

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Polischedfonten: Poznań Nr. 200-283, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Znh.“: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag: Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Polischedfonten in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto: „Znh.“: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Donnerstag, 25. April 1935

Nr. 95

Die Verfassung vom 23. April 1935

Die feierliche Unterzeichnung des Gesetzes durch den Staatspräsidenten

Warschau, 23. April. Am Dienstag früh kehrte der Ministerpräsident Sławek nach Warschau zurück. Auch die übrigen Minister, die Feiertagsurlaub genommen hatten, stellten sich wieder in der Hauptstadt ein. Lediglich die Minister Beck und Jawadzi hatten sich noch im Ausland auf. Der Ministerpräsident traf die letzten Anordnungen für die Unterzeichnung des Verfassungsgesetzes durch den Staatspräsidenten. Die Unterzeichnung fand um 7.30 Uhr auf dem Schloß statt. Das Originaldokument unterschrieben auch die Mitglieder der Regierung. Der Feierlichkeit wohnten die Marschälle des Sejm und Senats, die Vorsitzenden des Obersten Gerichts, der Vorsitzende der Obersten Kontrollkammer, der Vorsitzende des Obersten Verwaltungsgerichts bei. Alle in Warschau stationierten Regimenter hatten auf dem Schloßplatz Ehrenkompagnien aufgestellt. In den Abendstunden war das Schloß illuminiert.

Nach der Unterzeichnung veranstaltete der Staatspräsident für die Mitglieder der Regierung und die Schöpfer der Verfassung ein Mittagessen. Anschließend fand ein Raut statt, zu dem 2000 Einladungen ergangen waren.

Die Verfassung wird am Mittwoch im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht und tritt damit in Kraft.

und Senat ein. Punkt 19.30 Uhr betrat der Staatspräsident den Rittersaal, hinter ihm schritt Ministerpräsident Sławek mit der Verfassung. Der Staatspräsident begrüßte die Anwesenden und setzte sich an den Tisch. Der Ministerpräsident legte ihm dann das bereits von den Regierungsmitgliedern unterschriebene Gesetz vor. Als der Staatspräsident den Federhalter ergriff, ertönte der erste Kanonenschuß, dem noch 100 weitere folgten. Zunächst versah der Staatspräsident das Dokument auf der ersten Seite mit dem Datum, wodurch der neuen Verfassung die Bezeichnung „Verfassungsgesetz vom 23. April 1935“ gegeben wurde. Dann unterzeichnete der Staatspräsident das Dokument auf der letzten Seite über den Unterschriften der Regierungsmitglieder mit seinem Namenszug. Der Chef der Zivilkanzlei versah schließlich die Urkunde mit dem Siegel. Der Originaltext der Verfassung ist handschriftlich auf Pergamentpapier geschrieben.

Eine neue Periode für Polen

Polnische Blätter über die Bedeutung der neuen Verfassung

Warschau, 24. April. Zum Inkrafttreten der neuen polnischen Verfassung schreibt „Gazeta Polska“ in ihrem Leitartikel, jetzt beginne eine neue Periode in der Geschichte des polnischen Verfassungslebens. In den Jahren 1919 bis 1921 habe Polen ein angeblich parlamentarisches System erhalten, das in Wirklichkeit eine Claque- und Parteienherrschaft errichtet habe. Das von 1926 bis 1935 geschaffene neue Verfassungssystem sei nunmehr Staatsrecht geworden. Es handele sich nicht nur um die Schaffung neuer Rechtsnormen, die Polen eine starke Führung sichern, sondern zugleich auch um die Schaf-

fung von Leitfähen, nach denen sich die Staatsführung richten solle.

Die neue Verfassung künze nicht nur die aus der französischen Revolution vererbte Phrase von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sondern beseitige auch die alte Tradition, nach der politische Rechte aus der Geburt und nicht aus den Verdiensten des einzelnen Bürgers abgeleitet worden seien.

Mit der neuen Verfassung beginne eine neue Periode, deren Aufgabe es sei, einen neuen Menschen und eine neue Gesellschaft in Polen zu schaffen, die die dem polnischen Charakter eigentümlichen Tugenden fördere und die ihm eigentümlichen Fehler unterdrücke.

„Kurzer Voranhang“ sagt: Die Erfahrungen Polens hätten das gleiche gelehrt, wie die Erfahrungen aller europäischen Völker mit parlamentarischen Systemen, daß nämlich

nach dem Weltkriege der Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts eine schlechte Regierungsform

sei. Das Schicksal der Völker hänge heute von der Elastizität und dem Mute der Führung ab. Aus diesem Gedanken heraus seien einige Länder zur Diktatur übergegangen. In Polen habe Marshall Piłsudski ein Ausgleichsgesetz, eine notwendige Reform der Verfassung, ohne Vernichtung des Grundgesetzes der Verantwortlichkeit des Volkes für den Staat gefunden. Unter seiner Führung habe sich Polen zur selbständigen Großmacht entwickelt. Die Bedeutung dieses geschichtlichen Tages werde mit der Zeit noch deutlicher hervortreten, denn er schütze Polen vor Erschütterungen, da die Gefahr einer Regierungslosigkeit nicht mehr drohe.

System bereit oder man dürfe seinem Wort nicht trauen.

Es gebe nur zwei Wege, zwischen denen man wählen könne, entweder Deutschland Vertrauen zu schenken oder Vorbereitungen für den Zeitpunkt zu treffen, zu dem der Krieg unvermeidlich sein werde. Die Lage sei noch nicht so schlimm, daß sie sich nicht wiederherstellen lasse. Wenn der Geist der Entschliebung des Völkerbundes vom 17. April aber weiter die Oberhand behalte, dann werde es vielleicht bald keinen Ausweg mehr geben.

In einer dritten Zuschrift an die „Times“, die von dem ehemaligen Parlamentsmitglied und Finanzsekretär des Kriessamtes Sir Charles Mallet ausgeht, wird dagegen hinsichtlich der gegen die Genfer Entschliebung erhobenen Einwendungen gefragt, welchen Wert Verträge hätten, wenn sie einseitig verleugnet werden könnten.

Märchen von einem deutsch-polnischen Geheimvertrag

Paris, 22. April. Das Abendblatt „Salut Public“ in Lyon, das Blatt Herriots, veröffentlicht in seiner Osternummer den angeblichen Wortlaut eines deutsch-polnischen Geheimvertrages,

der nach Behauptung dieses Blattes am 25. Februar 1934 unterzeichnet worden sein und acht Artikel enthalten soll und den das Blatt durch den früheren Minister Camoureaux erhalten haben will. Nach Mitteilung des Moskauer Korrespondenten der englischen Wochenzeitung „Sunday Times“ ist dieser Wortlaut schon in Sowjetblättern erschienen, so daß Camoureaux diese Angaben aus Moskau erhalten haben dürfte.

Der angebliche Vertrag, der auch in Paris am Ostermontag von einigen Morgenblättern ohne besonderen Kommentar aus der Lyoner Zeitung übernommen wurde, enthält ein militärisches, wirtschaftliches und finanzielles Verteidigungsbündnis zwischen Polen und Deutschland, sowie ein angebliches Durchmarschrecht für deutsche Truppen und eine Vertragsdauer von zwei Jahren. „Journal des Débats“, die erste Zeitung, die sich zu der Veröffentlichung äußert, erklärt, wenn ein solcher Vertrag wirklich bestünde, dann hätte Polen dadurch den französisch-polnischen Bündnisvertrag zerrissen, auch wenn es behauptet, daß es diesen Vertrag aufrechterhalte. Ferner erklärt „Journal des Débats“, es wolle die Angaben der Lyoner Zeitung in der Hoffnung auf ein ungewisses polnisches Dementi veröffentlichen. Der Zweck der ganzen Veröffentlichung, die offensichtlich aus dem Kreise um Herriot stammt, besteht also darin, eine offizielle polnische Gegenerklärung zu provozieren.

Erledigtes Manöver

Paris, 23. April. Mit wesentlich geringerem Aufwand als die falsche Nachricht selbst bringt die Pariser Presse am Dienstag das polnische Dementi der von einem Lyoner Blatt veröffentlichten angeblichen Geheimabmachungen zwischen Deutschland und Polen. Da die Pariser Morgenpresse schon vor dem Erscheinen des polnischen Dementis auf die Sache nicht mehr eingegangen ist, ist damit auch indirekt das Dementi bestätigt und die Nachricht als das gekennzeichnet, was sie ist: ein Manöver anlässlich der Verhandlungsstodung Paris-Moskau.

Zweifel an der Richtigkeit der französischen Arbeitslosenstatistik

Paris, 24. April. Die amtlichen Statistiken über die Arbeitslosigkeit in Frankreich werden von weiten Kreisen für irreführend gehalten. „Deuxième“ stellt heute fest, daß die am 15. April veröffentlichte Zahl von 478 955 unterstützten Arbeitslosen ein schiefes Bild von der wirklichen Lage gebe. Es bestünden ganze Kategorien von Arbeitslosen, die unter den obwaltenden gesetzlichen oder verwaltungstechnischen Bedingungen keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, aber doch mitgezählt werden müßten. Die amtlichen Ziffern stellten kaum ein Viertel der tatsächlichen Zahl der Arbeitslosen dar. Diese müßten auf zwei Millionen 300 000 veranschlagt werden. Das Blatt bezweifelt auch, daß mit den bisher verjagten Mitteln eine wirksame Bekämpfung des weiter um sich greifenden Übels möglich ist.

Prüfung der deutschen Note in London

London, 23. April. Die deutsche Note, in der gegen die Entschliebung der Genfer Ratsmächte Einspruch erhoben wird, wird von den zuständigen Stellen in London zur Zeit noch geprüft. In politischen Kreisen betont man entgegen anders lautenden Meldungen, daß die englische Regierung noch nicht entschieden habe, welches Verfahren bei der etwaigen Ablehnung einer Antwort auf die deutsche Note eingeschlagen werden soll. Die in Paris verbreitete Behauptung, wonach in Londoner Regierungskreisen eine Kühllnahme der Hauptmitgliedstaaten des Völkerbundes erwogen werde, bevor diese Staaten einzeln auf die deutsche Protestnote antworten würden, wird hier weder bestätigt, noch in Abrede gestellt.

„Maßvoll im Ton“

London, 22. April. Die Londoner Zeitungen veröffentlichen die am Sonnabend übermittelte deutsche Protestnote gegen die Entschliebung des Völkerbundes vom 17. April in großer Aufmerksamkeit. Vielfach werden auch die wichtigsten Sätze des deutschen Protestes wie „Der Völkerbund hat kein Recht, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen“, als Schlagzeilen herausgestellt.

Der diplomatische Korrespondent von „Sunday Dispatch“ schreibt, der deutsche Protest sei in diplomatischen Kreisen Londons als „verhältnismäßig mild, wenn auch abrupt in den Ausdrücken“ betrachtet worden. Auch im liberalen „News Chronicle“ wird der maßvolle Ton des deutschen Protestes hervorgehoben. Der Berliner „Times“-Vertreter sagt u. a.: Die deutsche Note habe unzweifelhaft zum Ausdruck bringen sollen, daß nach deutscher Ansicht eine neue Aufstellungswiese, die die besonderen Bedingungen der deutschen Entwicklung in gerechter Weise berücksichtige, für Verhandlungen notwendig sei, wenn sie einige Aussicht auf Erfolg bieten sollten.

„Daily Mail“ sagt, überall frage man, ob die britische Teilnahme an dem Genfer Urteil nicht eine unerhörte Torheit darstelle. Die britische öffentliche Meinung könne die Behandlung Deutschlands nicht begreifen.

Zwiespältige Stimmung in Paris

Paris, 22. April. Zur Protestnote Deutschlands schreibt heute „Figaro“, die maßvollen Wendungen der Hitler-Note und die Ankündigung einer weiteren Erklärung des deutschen Standpunktes seien Anzeichen dafür, daß man die Brücken nicht abbrechen wolle. Auch „Le Sour“ bemerkt, die Note bähne lediglich eine spätere Verhandlung an. Der „Intransigeant“ meint, das Diktat aus Berlin enthalte nicht sehr viel. Man habe nach der Haltung der deutschen Presse heftige Forderungen erwartet. Der „Petit Parisien“ ist der Ansicht, aus dem protokolllarischen Text in weniger protokolllarische Worte übersetzt bedeute die deutsche Note, daß Deutschland auf die Gemeinschaft der Völker pfeife (!), ihr Urteil nicht zulasse und den Genfer Beschluß als ein neues Attentat gegen die berühmte Gleichberechtigung ansehe. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt, die deutsche Note beweise, daß Hitler durch die „moralische Verurteilung“, deren schwache Punkte er genau kenne, nicht übermäßig eingeschüchtert worden sei. Der Außenpolitiker des Blattes empfiehlt, gegen Deutschland alle die Völker zu sammeln, die das „Alldeutschum“ bedrohe.

Scharfe schwedische Kritik

Stockholm, 22. April. „Nya Dagligt Allehanda“ erklärt zu dem Beschluß des Völkerbundesrates, die Entschliebung sei eine leere und unsinnige Demonstration. Der Beschluß habe erwirkt, daß Deutschland der Weg nach dem Völkerbund abgesperzt worden sei. Das Urteil über Deutschland habe niedrigergerissen, was in Locarno aufgebaut worden sei; es habe die Idee des Völkerbundes zerstört und mehr zur Erhöhung der Kriegsgefahr beigetragen als alles andere, was seit der Ruhrbesetzung in der großen Politik geschehen sei.

Verurteilung der Genfer Entschliebung

Zuschriften an die „Times“

London, 24. April. Lord Parmoor, der im letzten Arbeitertabernett Lordpräsident des Staatsrates war, hat an die „Times“ einen Brief gerichtet, in dem es heißt, es sei nicht notwendig, erneut über die Behandlung Deutschlands vor und nach Versailles zu schreiben. Aber es sei die Frage erlaubt, wie man erwarten könne, daß sich ein Unrecht in Vergessenheit geraten und einem freundschaftlichen Geist der Verständigung Platz gemacht habe, wenn eine Entschliebung wie die von Genf gefaßt werde.

Der Inhalt dieser Entschliebung und die Art ihrer Annahme ließen sich kaum mit dem Geist des Friedens und der Versöhnung in Übereinstimmung bringen, der mit der Völkerbundfassung verbunden sei, und ebenso wenig mit dem Hauptziel dieser Fassung, eine neue Epoche des Friedens und der Gerechtigkeit an Stelle der harten Methoden des Krieges und der Gewaltanwendung zu setzen.

Den Winter habe er, Lord Parmoor, auf Anraten seines Arztes auf dem Festlande zubringen müssen. Dabei habe er oft die Ansicht gehört, daß die englische Politik, wenn sie so wie bisher fortgesetzt werde, unvermeidlich zum Ausbruch eines noch furchtlicheren Krieges als 1914 führen würde.

Der Sekretär des internationalen Friedensrates, Gerald Bailen, erinnert in einer Zuschrift an die „Times“ daran, daß es möglich gewesen wäre, eine beschränkte Aufrüstung Deutschlands zu erreichen, wenn rechtzeitig gehandelt worden wäre. Bailen bezeichnet es als unglaublich, daß die Mächte in Genf eine Strafpredigt über die Heiligkeit von Verträgen gehalten hätten, ohne ihre eigene Verantwortung, die sie bei der Entwicklung der Lage trügen, anzuerkennen.

Welchen Zweck habe es, zu behaupten, in Strafe sei für Deutschland die Tür offen gehalten worden, wenn die anderen Mächte doch unterstellten, Deutschland sei entweder nicht zur Teilnahme an einem Kollektiv-

Drei Todesurteile in Athen

Die Anführer des Märzaufruhrs vor den Kriegsgerichten

Budapest, 22. April. Die Kriegsgerichte, die die politischen und militärischen Anführer und Teilnehmer an dem Märzaufruhr in Griechenland abzuurteilen haben, tagen ununterbrochen in fast allen Garnisonstädten des Landes. In Athen ist augenblicklich der Prozeß gegen die Marinemeuterei im Gange, bei dem nicht weniger als 229 Offiziere, Marinesoldaten und Zivilisten, darunter eine Reihe Admirale, angeklagt sind. In kurzer Zeit wird in Athen auch der Prozeß gegen die verantwortlichen politischen Persönlichkeiten, darunter Benizelos und dessen Sohn, die früheren Ministerpräsidenten Kafandaris und Papanastasiu, den Präsidenten des Senats, Gonatas, ferner gegen eine Reihe ehemaliger Minister und Abgeordneter beginnen. Der Kette Benizelos', der frühere Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Bisfalakis, wurde dieser Tage zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. Die Zahl der bereits zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und langen Zuchthausstrafen verurteilten Offiziere, Mannschaften und Zivilisten geht in die Hunderte.

Heute fällt das Athener Kriegsgericht das Urteil gegen einen der Hauptorganisatoren des Märzaufruhrs, den General Papulos, der zur Zeit der kleinasiatischen Kämpfe gegen die Türken Oberkommandierender der griechischen Truppen war.

General Papulos, General Kimissis und Oberst Vakkas wurden zum Tode verurteilt.

Zugleich verkündete das Kriegsgericht in Kavalas den Urteilspruch gegen die Führer des Aufstandes in Thrazien, und zwar gegen diejenigen, die nach dem Zusammenbruch des Aufstandes nach Bulgarien geflüchtet waren, wo sie jetzt noch interniert gehalten werden.

General Kamenos und neun andere Offiziere wurden in contumaciam zum Tode verurteilt.

Auch das Kriegsgericht in Chios beendete heute einen der Aufstandsprozesse und diktierte gegen den ehemaligen Gouverneur der Insel Chios, den Oberleutnant Antonopoulos, eine Strafe von zwölf Jahren Zuchthaus. Zwölf weitere Offiziere wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu fünf Jahren verurteilt. Die obigen Todesurteile sind die ersten nach dem in Saloniki vor kurzem ausgesprochenen Todesurteil gegen den Obersten Wolanis, das, wie bekannt ist, auch vollstreckt wurde.

Vollstreckung zweier Todesurteile

Athen, 24. April. Die Generale Papulos und Kimissis, die wegen führender Beteiligung an dem Benizelos-Aufstand vom Kriegsgericht in Athen zum Tode verurteilt worden waren, sind Mittwoch morgens um 6 Uhr durch Erschießen hingerichtet worden.

England am Scheidewege

Eine Betrachtung der „News Chronicle“

London, 24. April. In „News Chronicle“ beschäftigt sich Vernon Bartlett, der bekannte diplomatische Mitarbeiter des Blattes, mit den Ergebnissen der Konferenz von Stresa. Er meint, Stresa werde unermesslich zu einer Erhöhung der britischen Rüstungen führen müssen, da die Anerkennung der deutschen Aufrüstung leider nicht die Anerkennung des deutschen Rechts auf gleiche Rüstung einschließt. Während der nächsten zwei oder drei Jahre werde es, wenn ungefähr dieselben Regierungen in London, Paris, Berlin und Rom im Amt bleiben, statt einer Rüstungsbegrenzung ein Wettrennen geben. Das Ausmaß, in dem Deutschland im stillen auferüstet habe, und der Umfang seiner Forderungen für die Zukunft hätten seinen Nachbarn einen solchen Schrecken eingejagt, daß keiner von ihnen sich daran erinnern lassen wolle, wie oft Hitler sich mit jeder Rüstungsbegrenzung und Rüstungskontrolle einverstanden erklärt habe.

Diese Furcht vor Deutschland sei vielleicht in Whitehall noch stärker

als am Quai d'Orsay. Das Ergebnis sei, daß Großbritannien jetzt in der schlimmsten Weise in die europäischen Angelegenheiten verwickelt worden sei.

Der Verfasser sagt, Großbritannien hat leider nicht als große Nation eingegriffen, die sich ohne Bindung nach irgendeiner Seite gegen jede Kriegspolitik stelle. Es hat sich vielmehr in eine geradezu bedrohliche Nähe eines Bündnisystems begeben, das einem anderen entgegengesetzt ist. Die britische Öffentlichkeit würde sogar eine Erhöhung der Rüstungen annehmen, wenn sie eine Aussicht auf einen ehrlichen Versuch der Rüstungsbegrenzung entdecken könnte. Man könne sie aber nicht glauben machen, daß auf Grund der deutschen Aufrüstung nun der beste Weg zur Sicherung des Friedens die Vermehrung der Rüstungen der anderen Staaten sei. Bartlett kommt dann zu der Hauptaufgabe, die Stresa übriggelassen habe und die nicht darin liege, irgendeiner Seite Tadel zu erteilen, sondern darin, für künftige Möglichkeiten rechtzeitige Vorbereitungen zu treffen. Zwei große Gesichtspunkte müßten hierbei berücksichtigt werden. Einmal müsse

Deutschland davon überzeugt werden, daß es durch Gewaltgebrauch nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren habe. In dieser Richtung seien in Stresa und Genf Fortschritte erzielt worden. Das andere Mal müsse Deutschland die ehrliche Bemühung sehen, daß seine ungeordneten Demütigungen und Einschränkungen in Zukunft der Vergangenheit angehören. Gerade hierbei verursache die erneute Betätigung von Locarno für England Schaden, da sie die Verpflichtung des Engländers auf Schutz der entmilitarisierten Zone hervorheben würde, eine Sache übrigens, die für Deutschland einseitig und deshalb ungerecht sei. Der Verfasser geht dann auf den westeuropäischen Luftpakt ein und bemerkt hierzu, daß London, Paris und Rom eine Kontrolle und Begrenzung der Luftverkehrsmittel anscheinend nicht mehr wünschten. Im Anschluß hieran versucht Bartlett, eine Vorlesung auf die kommende Konferenz zu geben. Er sieht das Hauptproblem dieser Konferenz in dem Donaupakt, der dort wahrscheinlich abgefaßt werde und den keine deutsche Regierung unterzeichnen könnte. Vermutlich werde diese Tatsache dann wieder so ausgelegt werden, als sei Deutschland unehrlich. Zum Schluß seines Artikels kommt Bartlett noch einmal auf Stresa zurück und sagt,

Stresa müsse den Engländern die Augen darüber geöffnet haben, daß Großbritannien in einem größeren europäischen Kriege nicht neutral bleiben könne.

Die eigene Regierung müsse daher den Engländern auch lehren, an den europäischen Angelegenheiten lebhafteres Interesse zu nehmen als bisher. Man müsse auf der Hut sein und seine Stimme nachdrücklich zur Geltung bringen, da andernfalls Stresa noch weitere Folgen haben könnte. Ueberhaupt werde Stresa womöglich den Engländern durch ein Wettrennen zugrunde richten und ihn in einen Krieg zur Verteidigung eines Status quo stürzen, den er schon heute als unhaltbar erkenne. Wenn der Engländer daher gegen eine Regierung kämpfe, die den Völkerbundsgrundsatz gleiche Sicherheit für alle — preisgebe, so kämpfe er allein für sein eigenes Leben.

Unbeschreibliche Zustände

auf den Sowjetbahnen

Verkehrskommissar Kaganowitsch verlangt „unbedingte Achtung vor den Signalen“

Moskau, 24. April. Die amtliche sowjetrussische Telephonagentur veröffentlicht jetzt den Wortlaut der grundsätzlichen richtungsgebenden Ausführungen, die der Verkehrsminister Kaganowitsch vor einiger Zeit auf der Arbeitstagung der politischen und Wirtschaftsabteilungen des Eisenbahn-Transportwesens und auf der großen Sonderkonferenz der Eisenbahnfunktionäre in Anwesenheit von Stalin und sämtlicher Volkswirtschaftsgehaltnen hat, und in denen er die Mißwirtschaft auf den Eisenbahnen der Sowjetunion scharf geißelte.

Ausgehend von der ersten Mahnung Stalins aus dem 17. Parteitag, daß „das Transportwesen in der Sowjetunion einen schmalen Pfad bilde, auf dem die Sowjetwirtschaft und vor allem der gesamte Warenverkehr bereits zu stolpern begonnen habe“, stellte der Verkehrskommissar fest, daß bedauerlicherweise die Eisenbahner diese Worte nicht beherzigten und den Ernst der Lage bisher noch keineswegs begriffen hätten. Von jetzt ab, so sagte Kaganowitsch, müssen wir einen Strich unter das Geschicks-

ziehen und das nicht nur auf dem Papier, sondern in der praktischen Arbeit. Wir müssen verstehen, daß die Arbeit auf den Sowjetbahnen, wie sie bis jetzt gehandhabt wird, so unter keinen Umständen weitergehen kann. Eine föhrlbare Venderung im Kampf gegen die andauernden Eisenbahnkatastrophen ist noch nicht eingetreten.

Das schlimmste Uebel besteht darin, daß keine Kontrolle über die Durchführung der ertlassenen Anordnungen vorhanden ist.

Von jetzt ab wird den Präsidenten der Eisenbahndirektionen zur unbedingten Pflicht gemacht, sich bei Eisenbahnunfällen sofort an die Unfallstelle zu begeben, um die Untersuchung der Ursachen persönlich zu leiten und sich nicht nur mit rein bürokratisch abgefaßten Zeugenberichten zu begnügen. Auch muß jeder der höheren Eisenbahnbeamten selbst imstande sein, einen Hilfszug an die Unfallstelle zu führen.

Strenge Bestrafung kündigt sodann der Verkehrsminister denjenigen an, die etwa aus Furcht vor Bestrafung das Bekanntwerden von

Eisenbahnunfällen verheimlichen. Solche Vergehen werden als Betrug am Verkehrskommissariat, an der Partei und an der gesamten Sowjetunion angesehen werden und die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person und ihrer früheren Verdienste mit allen der Sowjetunion zur Verfügung stehenden Mitteln zur Rechenschaft gezogen werden. In noch üblerem Zustand als die Haupt- und Nebenbahnen des Verkehrskommissariats befinden sich, wie Kaganowitsch hervorhob, die Anschlußbahnen der Industriebezirke. Auf diesen dem Volkswirtschaft für Schwerindustrie unterstehenden Industriebahnen wurde eine unbeschreibliche Mißwirtschaft festgestellt und der Volkswirtschaftsminister Ordschonikidse aufgefordert, endlich für Ordnung zu sorgen. (Ein erst vorgestern an die Transportorganisationen der Industrieunternehmen ergangener scharfer

Erlaß Ordschonikidse sucht dem Verkehrskommissariat auf den Industriebahnen Einhalt zu gebieten. Die Redaktion.)

Täglich, so sagt Kaganowitsch zum Schluß seiner stundenlangen Ausführungen, erhalte das Verkehrskommissariat unzählige Meldungen von Ueberfahren der Haltesignale.

Jedem Lokomotivführer müsse eine unbedingte Achtung vor den Signalen eingeprägt werden.

Unter keinen Umständen sei es zulässig, daß der Maschinist zu diskutieren beginne und dann eigenmächtig beschließe, das Haltesignal zu überfahren, weil er vielleicht von der von einigen Stationen geübten Unsitte Kenntnis habe, das Haltesignal zu setzen, damit das Bahnhofspersonal geruhvoller arbeiten könne.

Russische Befestigungen an der Westgrenze

Festungsgürtel von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer

Berlin, 23. April. Eine Reihe englischer Zeitungen bringt interessante Nachrichten über einen Festungsgürtel, den Rußland in aller Stille an seiner Westgrenze angelegt hat.

Dieser Festungsgürtel, der aus zahllosen einzelnen Forts besteht, soll sich angeblich lückenlos von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ziehen.

Das Vorhandensein dieses Festungsgürtels ist nach den englischen Blättermeldungen bekannt geworden durch ein Tankmanöver, in dem erstmalig die Wirksamkeit dieser Festungsbatterie ausprobiert werden sollte. Die Forts sollen äußerlich harmlosen Grabhügeln im Sumpf- und Waldgebiet gleichen. Im Schneefeld sind sie überhaupt nicht zu erkennen. Als die Tanks im jüngsten Manöver sich dieser Fortkette näherten, seien plötz-

lich Geschütze aufgetaucht und hätten mit einem Schnellfeuer aus Tausenden von Rohren jede Annäherung der angreifenden Tanks an die Befestigungsanlagen unmöglich gemacht. Die Forts seien aus Stahl und Zement errichtet und im wesentlichen bombensicher. Sie sind mit schweren Maschinengewehren, Geschützen und Schnellfeuerkanonen besetzt. Für absolut sichere Gasfreiheit ist gesorgt. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Tanks in den Festungsgürtel hineinfahren zu lassen, dann aber unterirdische Petroleumtanks zur Explosion zu bringen, durch die alles, was sich innerhalb des Gürtels befindet, zerstört oder verbrannt wird. Die Inneneinrichtung sei derart, daß eine große Befestigung die Möglichkeit habe, wochenlang selbst von der Außenwelt völlig abgeschnitten, dort zu verbleiben.

Wehrpflicht und Frauenheer in Abessinien

Eine Rede des Kaisers von Abessinien

Rom, 24. April. Seit Dienstag abend beschäftigt sich die italienische Presse auf ein Lesungswort hin mit einer Rede des Kaisers von Abessinien vom 11. April vor dem abessinischen Parlament. Die Rede wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht und mit mehr oder weniger ausführlichen Stellungnahmen versehen. Nach dem Vertreter des „Sournale d'Italia“ in Addis Abeba hat der Kaiser alle Schichten des Landes zur Verteidigung der Unabhängigkeit Abessiniens aufgerufen, die allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Frauenheeres angekündigt.

Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Wal-Jamal, bei dem die Italiener angegriffen hätten, habe der Kaiser seine Friedensliebe zu allen Nachbarstaaten und seinen Wunsch, durch unmittelbare Verhandlungen mit Italien den Zwischenfall beizulegen, beteuert.

„Journale d'Italia“ sagt zu der Rede, der Kaiser habe jetzt seine wahren Absichten enthüllt, die Italien bewußt angegriffen. Mehr als je seien die militärischen Maßnahmen Italiens zur Verteidigung seiner Kolonien in Ostafrika und sein wachsendes Mißtrauen gegen Abessinien gerechtfertigt.

„Corriere della Sera“ spricht von „symptomatischen Worten“ des Kaisers, die ein wichtiges Dokument für die verächtliche Mentalität der abessinischen Regierung seien. Reden wie die des Negus können Italien nicht zur Einstellung seiner Maßnahmen überreden.

„Gazeta del Popolo“ hebt die Bildung des Frauenheeres in Abessinien hervor, an die bisher in Westeuropa keine Nation gedacht habe. In Abessinien werde die Frau zu einer neuen Amazone ausgebildet, während im Kriegsfalle in Westeuropa ihr humanitäre Aufgaben zufielen.

Die Unterbrechung der russisch-französischen Verhandlungen

Paris, 23. April. Zu der vorläufigen Unterbrechung der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen meldet die Agentur Radio aus Moskau, die Schwierigkeiten seien entstanden, weil Frankreich sich geweigert hätte, die gegenwärtigen Grenzen der baltischen Staaten zu garantieren.

Obgleich wegen der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Rlandin und des Außenministers Laval von Paris schwer eine Vertätigung dieser Nachricht zu erhalten ist, wird von gut unterrichteter Seite bekannt, daß das Außenministerium sich trotz der Feiertage eingehend mit den Berichten seiner Vertreter in den baltischen Ländern beschäftigt hat. In Warschau soll man sich über die Verhinderung der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen beunruhigt zeigen. In Romno dagegen soll die Nachricht von der Verzögerung der Verhandlungen Verstärkung hervorgerufen haben, da man der Ansicht sei, daß Frankreich hauptsächlich wegen der Garantieung der litauischen Grenze zurückhaltend sei. Aus unterrichteten Kreisen erfährt man weiter, daß das französisch-sowjetrussische Abkommen trotz der Meinungsverschiedenheiten zustande kommen wird.

Paris, 22. April. „Journal“ berichtet, daß die Sowjetvertretung in Litauen dem Berichterstatter des Blattes, Geo London, der sich zurzeit in Romno befindet, das Einreiseverbot nach Sowjetrußland verweigert habe. „Wir haben“, so schreibt das Blatt dazu, „Berichte aus dem gesamten zivilisierten Europa angefordert. Vielleicht war es gewagt, Sowjetrußland in diese Kategorie einzurechnen.“

Rußland nachgiebiger?

Paris, 24. April. Sämtliche Blätter verzeichnen eine von der Agentur Radio am Dienstag verbreitete Meldung, daß die Paraphierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens in einigen Tagen zu erwarten sei, da die während der Ostertage fortgeführten Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen hätten.

„Echo de Paris“ erklärt, daß die Verhandlungen nicht von Regierung zu Regierung, sondern gleichsam unter der Hand wieder aufgenommen worden seien und daß sich angeblich Außenminister Laval daran beteiligt habe.

Wie „Le Jour“ glaubt, hätten die Sowjets ihren Widerstand gegen die Forderungen Frankreichs, daß der gegenseitige Bestand nicht automatisch in Kraft treten dürfe und die kommu-

nistische Propaganda in Frankreich und seinen Kolonien aufhören müsse, jetzt fallen gelassen, so daß tatsächlich mit der Paraphierung des Vertrages zu rechnen sei. „Matin“ kündigt diese Paraphierung für Ende der Woche an.

Im übrigen geht in der Presse der Kampf der Meinungen um das Für und Wider eines Zusammengehens mit den Sowjets weiter. Bemerkenswert ist, daß einige Blätter einen Ausweg in der Formel suchen, daß der Abschluß eines Abkommens mit den Sowjets durchaus nicht eine Verständigung mit Deutschland ausschließe. Nicht ohne Belang scheint auch die vom „Petit Journal“ in die Debatte geworfene Frage der russischen Vorkriegsschulden zu sein, die nach Ansicht des Blattes eine angemessene Regelung erfahren müsse, wenn Frankreich und Sowjetrußland einen engeren Bund schließen, um so mehr als Vorkriegsschulden bei seinem Besuch in Moskau von der Sowjetregierung einige Zugeständnisse für England in dieser Richtung erzielt zu haben scheint. Frankreich dürfe in diesem Falle nicht schlechter behandelt werden.

Hitters Dank

Berlin, 23. April. Dem Führer und Reichsführer sind auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders aus allen Deutschen im Ausland, zahlreiche briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, deren Einzelbeantwortung nicht möglich ist. Der Führer läßt daher durch die Presse allen, die seiner in Treue und Unhänglichkeit gedankt haben, seinen herzlichsten Dank übermitteln.

Rufhäuserbund

schenkt 14 Jagdflugzeuge

Als Geburtstagsgeschenke der in 33 000 Kameradschaften des Rufhäuserbundes zusammengefaßten ehemaligen Soldaten hat der Bundesführer des Rufhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, dem Führer eine Staffel von 14 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht.

In einem Begleitschreiben wird dem Führer der Dank dafür ausgesprochen, daß er eine germanische Nation zur Einheit geführt und dem deutschen Volke Ehre, Ansehen und Wehrkraft wiedergegeben habe. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgedrückt, daß diese Flugzeuge im Rahmen der deutschen Luftflotte neben der Bezeichnung „Rufhäuser“ die Namen großer Führer des Weltkrieges führen, um dadurch die Verbundenheit der alten und der neuen Wehrmacht besonders zum Ausdruck zu bringen.

Deutsche Vereinigung

Kirchplatz-Borui
Mitgliederversammlung

Die Ortsgruppe Kirchplatz-Borui hielt am 4. April eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch Volksgenossen Heider ergriff Volksgenosse Staemler das Wort. Er betonte die ungehörige Kampfesweise der J. D. P. an zahlreichen Beispielen auf, schätzte die geschichtliche Entwicklung unserer Volksgemeinschaft nach der deutsch-polnischen Verständigung und erklärte den Nationalsozialismus, in dessen Geist die Deutsche Vereinigung kämpft. Seine Rede beschloß ein dreifaches „Sieg Heil“ auf die Deutsche Vereinigung, in das die etwa 250 anwesenden Volksgenossen begeistert einstimmten. Auf gemeinsam gesungenen Liedern folgte eine angeregte Aussprache. Der sich anschließende Kameradschaftsabend, den Kamerad Hammer leitete, hatte den Geburtstag des Führers zum Gegenstand. Zum Schluß verabschiedete sich die Spielschar, der wir für so manchen fröhlichen und schönen Abend dank wissen.

Lechowo

Mitgliederversammlung

Am 24. März fand in Lechowo im Saale des Gastwirts M. Bettin eine Mitgliederversammlung der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Besonders zahlreich war die Jugend vertreten. Der erste Vorsitzende Volksgenosse Brunt eröffnete die Versammlung. Volksgenosse Riefeld leitete die Versammlung mit einem Vortrag über Ziele und Zwecke der Deutschen Vereinigung und über die Kameradschaft im täglichen Leben ein. Es erfolgte dann die endgültige Wahl des neuen Vorstandes. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Gastwirt M. Bettin, Lechowo, 2. Vorsitzender Jungbauer Oskar Brunt, Steinholz, 3. Vorsitzender Jungbauer Max Radatz, Kruschkorf. In die Revisionskommission wurden gewählt: Bauer Neubauer, Lechowo, Bauer Julius Bohls, Kruschkorf. Zum Abschluß wurde die Jugend zur aktiven Mitarbeit im Interesse unseres Volkstums aufgefordert.

Guminih

Mitgliederversammlung

Auf der zweiten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Guminih, die am 14. April stattfand, wurde die endgültige Vorstandswahl vorgenommen. Nach mehreren Nominierungen und einem hiesigen Volksgenossen selbst verfaßten und vorgetragenen Gedicht betonte Volksgenosse E. Thorenz jun. in einer eindrucksvollen Rede die unbedingte Notwendigkeit der Einigung unseres Volkstums und unser Vertrauen zur Führung der Deutschen Vereinigung. Er widerlegte die Verleumdungen, die man auf den Versammlungen der J. D. P. in Siebenwald und Bogorzela hören und unter dem entstellenden Titel „Bormarsch im Süden“ in den „JDP-Nachrichten“ lesen konnte. Der vorläufige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung endete mit dem gemeinsam gesungenen Feuerspruch.

Kupferhammer
Kameradschaftsabend

Die Ortsgruppe Kupferhammer veranstaltete am 16. April um 8 Uhr in Hammerle einen Kameradschaftsabend, der von Kamerad Droß geleitet wurde. Die Passionszeit und das Gedanken an unseren Kameraden Ried, dem zu Ehren das Lied vom Kameraden gesungen wurde, gaben dem Abend ein ernstes und würdevolles Gepräge. Das Leben und Wirken Adolf Hitlers stellte uns Kamerad Droß vor als Vorbild für jeden jungen Deutschen. Dann wurden neue Volkslieder eingeübt.

Neutomischel

Kameradschaftsabend

Etwa 70 Kameraden und Kameradinnen hatten sich am Mittwoch, dem 17. April, zum Kameradschaftsabend versammelt. Nach der Eröffnung durch den Leiter der Jugendabteilung, Volksgenossen Heider, hielt Kamerad Droß einen Vortrag, in dem er den Lebenslauf Adolf Hitlers schilderte und dann auf die Arbeit der Jugend in der Deutschen Vereinigung einging. Er gedachte dann des ermordeten Volksgenossen Rudolf Ried, den die versammelte Jugend durch das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ ehrte.

Versammlungskalender

25. April, 8 Uhr: Trzel, Kameradschaftsabend.
25. April, 8 Uhr: Zitzke, Kameradschaftsabend.
26. April, 8 Uhr: Lewishausland, Kameradschaftsabend.
26. April, 11 Uhr: Rogasen, Mitgliederversammlung.
27. April, 7½ Uhr: Marzstädt, Kameradschaftsabend.
27. April, ½8 Uhr: Neutomischel (Glinno), Mitgliederversammlung.

Landesynode in Rattowik

Eine außerordentliche Synode der unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien hat am 15. April in Rattowik wichtige Beschlüsse gefaßt, die einer Klärung der zwischen dieser und der ausburgischen Kirche in Warschau bestehenden Fragen und einer Befriedung der kirchlichen Lage dienen sollen. Seit Herbst 1934 fanden zu diesem Zweck schon mehrfach in Warschau und Rattowik Beratungen statt. Auch auf der letzten Tagung des Rates der evangelischen Kirchen wurden diese Fragen, die zum Teil schon zu schweren Unstimmigkeiten geführt hatten, besprochen. Die in den Vorbesprechungen vom Landeskirchenrat ausgearbeiteten Vorschläge lagen der Synode zur Beratung und freien Beschlussfassung vor. Die Synode stellt in ihrem Beschlusse einleitend fest, daß der Geist der Verantwortung und der Bruderliebe die Beschlüsse veranlaßt habe. Während bisher solche evangelische, die aus dem Gebiet der ausburgischen Kirche in Warschau zuzogen, in die Gemeinden nicht aufgenommen werden konnten, d. h. in die Wählerlisten nicht eingetragen und zu Kirchenbeiträgen nicht herangezogen wurden, soll dies in Zukunft ermöglicht werden durch weitherzige Handhabung der in dem feinerzeitigen Beschlusse über Nichtaufnahme vorgesehenen Ausnahmen. Um noch ausgiebiger als bisher die polnischen Gemeindeglieder mit polnischen Gottesdiensten zu versorgen, sollen, wo nötig, gastweise und auf Antrag Gottesdienste auch von Geistlichen anderer evangelischer Kirchen gehalten werden können.

Hinausschiebung der Donaukonferenz?

Erst Erledigung des französisch-russischen Pakts

London, 20. April. Die neue Verzögerung in den französisch-sowjetischen Paktverhandlungen findet in der englischen Presse größte Beachtung. Bertinaz weist im „Daily Telegraph“ auf die plötzliche Abreise Litwinows nach Moskau hin und schreibt hierzu: „Die Verhandlungen werden jedoch fortgesetzt werden, und wenn eine Einigung endgültig erzielt worden ist, wird der Vertrag unterzeichnet werden. Man sagt, daß Laval ein Kompromiß anstrebe, er wird jedoch nicht vor Ablauf von mindestens drei Tagen mit Litwinow in Verbindung treten können.“

Diese Verschwendung wertvoller Zeit muß sich notwendigerweise auf den Donaupakt auswirken, da die Kleine Entente sich nicht bereit erklären wird, ihn zu erörtern, bevor nicht der französisch-sowjetische Vertrag unterzeichnet worden ist.“

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der französisch-sowjetische und der sowjetisch-tschechoslowakische Vertrag die Vorläufer vieler weiterer zweier- und mehrseitiger Unterstützungsabkommen sein würden.

den, die sich letzten Endes auf ganz Europa erstrecken sollten. Die weitere Frage, das volle Kollektivsicherheitsystem in Europa zur Durchführung zu bringen, werde jedoch längere Zeit in Anspruch nehmen. So sei z. B. anzunehmen, daß das österreichische Sicherheitsproblem viele Schwierigkeiten bieten werde, wobei der Korrespondent auf die ablehnende Haltung der Kleinen Entente gegenüber einer Aufrüstung Österreichs, Ungarns und Bulgariens hinweist. Unter diesen Umständen sei es nicht wahrscheinlich, daß die Donaukonferenz vor Mitte Juni stattfinden könne.

Die Länder der Kleinen Entente bestünden darauf, daß ihre Sicherheit voll gewährleistet werde, bevor irgendeine Revision der drei genannten Staaten auferlegten militärischen Beschränkungen zugelassen werde.

Die Kleine Entente bestrebe ferner darauf, daß alle noch zwischen ihr und Italien unerledigten Fragen geregelt würden.

Zu der Zusammenkunft zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini in Rom meldet

„Daily Telegraph“, man glaube in der italienischen Hauptstadt, daß die italienische „Zusammenarbeit“ mit Österreich nach der Donaukonferenz sehr verstärkt werden würde. Es werde sogar von der Ernennung einer italienischen Militärkommission gesprochen, die nach Wien fahren solle, um bei der Ausbildung und Ausrüstung der neuen österreichischen Armee mitzuwirken.

Aufro'lung
der Dardanellenfrage?

Paris, 18. April. „Journal“ beschäftigt sich mit den Erklärungen des türkischen Außenministers in der Völkerbundratsitzung, der auf die türkischen Forderungen hinsichtlich der militärischen Klauseln des Lausanner Vertrages und damit vor allem auf die Dardanellenfrage hingewiesen hatte.

Das Blatt schreibt dazu: Für die Türken bedeutet die Forderung nach Befestigung der Dardanellen eine vernünftige Auslegung der Verteidigungsgleichheit, vor allem, wenn sie versichern, daß sie freie Durchfahrt gewähren wollen. Interessant an der Angelegenheit ist, daß Rußland wieder in die europäische Politik eingreift. Da sieht man sofort hinter der erwachten Türkei die Rivalität entbrennen, die einst dem „kronen Man“ galt. So riefen Rußland und England sofort zusammen, als die Frage aufgeworfen wurde. Die Nation, die den Schlüssel zu den Meeresengen besitzt, sichert sich eine Ueberlegenheit im Orient. Die Engländer haben den Schlüssel in ihre Tasche gesteckt und durften ihn vielleicht den Türken zurückgeben, aber sie zögern, sobald sie hinter den Türken den Schattens Peter des Großen auftauchen sehen.

„Times“ gegen die Aufro'llung
der Dardanellenfrage

London, 20. April. „Times“ lehnt in einem Leitartikel die in Genf erneut erhobene Forderung der Türkei auf Befestigung der Dardanellen energig ab. Es sei kein Zweifel, so sagt das Blatt, daß die türkische Regierung die Dardanellenfrage bald förmlich aufwerfen werde. Den Vorwand dafür werde die geplante Wiederherstellung der militärischen Gleichberechtigung Österreichs, Ungarns und Bulgariens bieten. Man könne jedoch unmöglich einen logischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen entdecken. Österreich, Ungarn und Bulgarien könnten mit gutem Grund die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung mit den Nachbarstaaten fordern. Die Türkei habe jedoch im Gegensatz zu diesen Staaten keinen aufgezwungenen Friedensvertrag unterzeichnet, da der Lausanner Vertrag nach langen und zähen Verhandlungen abgeschlossen worden sei. Selbst falls eine Wiederaufrüstung des unmittelbaren Nachbarstaates, Bulgariens, zugestanden werde, sei kein Anlaß zu einer Befestigung der Dardanellen vorhanden, denn die Türkei und Bulgarien seien nicht nur durch die Völkerbundsatzung, sondern auch durch ein dem Vertrag von Lausanne angehängtes Sonderabkommen und durch einen gegenseitigen Neutralitäts- und Schiedsgerichtsvertrag gebunden. Auch sei ein wirklicher Widerspruch zwischen den nationalen Belangen der Türkei und Bulgariens nicht zu entdecken. Außerdem habe die Türkei ein größeres Heer und eine größere Bevölkerung als Bulgarien. In der Tat bestünde kein einleuchtender Grund, weshalb die englische, französische und italienische Regierung irgendeine Änderung des gegenwärtigen Zustandes an den Dardanellen begrüßen sollten. „Er ist eine vorläufige Lösung einer internationalen Frage, die vielleicht nicht endgültig gelöst werden kann. Solche vorläufigen Lösungen sind aber oft erstaunlich dauerhaft.“ Die Dardanellenfrage berührt nicht nur Sowjetrußland, die Türkei und die Mittelmeermächte, sondern jeden Staat, der die Donauwasserstraße besitze. Jeder dieser Staaten solle eine Stimme bei den Besprechungen haben. Es bestünde kein Grund, warum die durch die deutsche Wiederaufrüstung geschaffene „internationale Beunruhigung und Beförderung“ die Westmächte veranlassen sollte, einer Veränderung zuzustimmen, die sie eines Tages bedeuten könnte.

Kritik an der französischen Politik

Paris, 23. April. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinaz, unterzieht die französische Politik nach Streja und Genf einer strengen Kritik. Streja habe gelehrt, daß der englisch-französisch-italienische Block kein wirksames Werkzeug sei. England sträube sich noch immer vor Verpflichtungen auf dem Festland. Ende Januar habe sich das englische Außenamt bemüht, die Entente cordiale der Vorkriegszeit wieder aufleben zu lassen. Es sei aber auf den geschlossenen Widerstand der Dominiken, eines Teils der englischen Öffentlichkeit und sogar des eigenen Leiters Sir John Simon sowie einiger anderer Minister gestoßen. MacDonald und Simon hätten sich wohl zu einer Bekräftigung der Locarno-Verpflichtungen bereit erklärt, aber der Locarno-Vertrag selbst sei durch die Ereignisse überholt. Der Völkerbund sei unfähig, dem geringsten Eingriff Halt zu gebieten. Sir Austen Chamberlain habe im vergangenen Monat das vernichtende Urteil gefällt, daß der Völkerbund den Frieden nur erhalten könnte, wenn keine Großmacht den Krieg wolle.

Die Ratsverhandlungen über die moralische Beurteilung Deutschlands könnten nicht darüber täuschen, daß von den in Aussicht

genommenen finanziellen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen niemals die Rede sein werde.

Somit bleibe nur noch die dritte Möglichkeit, der Abschluß zweifertiger Beistandsabkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei, Frankreich und Italien, Italien und der Kleinen Entente sowie Italien und der Balkan-Entente. Aber der französisch-sowjetische Vertrag, von dem alle übrigen abhängen, sei jetzt gefährdet. Die Kleine Entente habe mehr als einmal betont, daß sie über einen Donaupakt nur verhandeln würde, wenn der französisch-sowjetische Vertrag unterzeichnet sei. Auf jeden Fall werde die Ausgestaltung des Donaupaktes große Schwierigkeiten bereiten. Gerade jetzt müßte Laval als Vermittler zwischen Rom einerseits, Prag, Budapest und Belgrad andererseits eingreifen. Durch sein Zögern und seine Unbeständigkeit habe er jedoch seine Autorität, die notwendig sei, gefährdet, wenn nicht völlig eingebüßt. Nur noch eine unmittelbare Aussprache zwischen Mussolini, Benesch, Titulescu und Tschitsch könnte die Donaukonferenz retten.

Der Schrift der Memelgaranten

Neue Zusammenziehung des Direktoriums
angeregt?

London, 22. April. Zu den Vorstellungen, die England, Frankreich und Italien am Freitag bei der litauischen Regierung erhoben haben, meldet der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“, die Mächte hätten angeregt, daß das Direktorium dem überwiegend aus Deutschen zusammengesetzten Memel-Landtag besser angepaßt werden sollte.

In einem Briefe an den „Daily Telegraph“ sagt der konservative Unterhausabgeordnete Oberstleutnant L. C. R. Moore, wenn Litauen sich nur an die Bestimmungen des Memelstatuts halten würde, so würde die Gefahr eines Streites in diesem Gebiet zum größten Teile verschwinden.

Wenn Litauen sich aber weigere, diesen Beitrag zum Frieden zu leisten, hätten die Unterzeichnermächte des Memelabkommens die Pflicht, sich der Sache der deutschen Minderheit anzunehmen. Eine Nachprüfung der harten, nachsichtigen und nach Ansicht vieler Leute ungerechten Urteile gegen nationalsozialistische Memelländer würde zu einer sofortigen Beruhigung beitragen.

Paris, 22. April. In einer Havas-Meldung aus Romo heißt es, daß die von den Generalen Frankreichs und Italiens und dem Geschichtssträger Englands der litauischen Regierung überreichten Note, die in Streja beschlossen worden war, in gemäßigtem Tone gehalten sei. Die Mächte haben darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die litauische Regierung einen Beweis ihres guten Willens ablegen werde, indem sie sobald als möglich die parlamentarische Tätigkeit des Memeler Landtages wiederherstelle.

Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Leberleiden, Kopfschmerzen, Nervenreizungen bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. Arztl. empf.

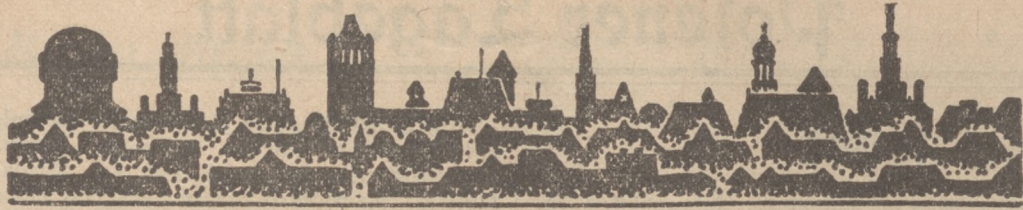
Schloß durch Großfeuer vernichtet

Das im Jahre 1756 im Kolofohil erbaute Schloß Schwarzengraben bei Lippstadt, gegenwärtig bewohnt von der Familie des Barons Winfried von Ketteler, wurde am Dienstag von einem Großfeuer zerstört. Das Mobiliar des aus 80 Zimmern bestehenden Schlosses konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Brand soll durch ein Bügeleisen entstanden sein. Die Bekämpfung des Brandes konnte nur von außen erfolgen, da im Innern unauffällig Einstürze erfolgten. Ein solcher Einsturz forderte auch ein Menschenleben. Der Revierförster Mertens war mit vier Feuerwehrleuten mit der Bergung der wertvollen Kronleuchter aus dem Kuppelsaal des Erdgeschosses beschäftigt. Wölchlich kürzte ein Schornstein ein Balken und Gemäuer mit sich reißen. Die vier Feuerwehrleute konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und erlitten nur geringfügige Verletzungen, während Mertens von einem herabstürzenden Balken getroffen und tödlich verletzt wurde.

Pflege der Zähne

Die sorgsame Erhaltung der Milchzähne ist auch im Interesse der Zähne dringend erforderlich. Die heranwachsende Jugend schült ihre Zähne am besten durch tägliche, mehrmalige Pflege mit Dodo-Mundwasser. Dodo-Mundwasser ist antiseptisch, wohlschmeckend, aromatisch und bildet noch stundenlang nach dem Gebrauch einen Schutz für Zähne, Mund und Mandeln. Dodo ist ein konzentriertes Mundwasser, wenige Tropfen genügen. Dodo ist sehr sparsam im Gebrauch, Dodo ist daher billig.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 24. April

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels., Barom. 754. Bewölkt. Südostwind. Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. April + 0,72 gegen + 0,80 Meter am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 4.37, Sonnenuntergang 19.06; Mondaufgang 1.19, Monduntergang 9.19.

Wettervorhersage für Donnerstag, 25. April: Vorwiegend heiter, trocken und warm; mäßige östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielski:

Mittwoch: „Lieber Augustin“
Donnerstag: „Katja, die Tänzerin“ (Prem.)
Freitag: „Lieber Augustin“

Theater Polski:

Mittwoch: „Cudził & Sta.“
Donnerstag: „Cudził & Sta.“
Freitag: „Cudził & Sta.“

Theater Nowy:

Mittwoch: „Zeitungsanten“
Donnerstag: „Die Schiffbrüchigen“ (Premiere)
Freitag: „Die Schiffbrüchigen“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropol um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollon: „Leise flehen meine Lieder“ (Deutsch)
Gwiazda: „Sturm im Morgengrauen“
Metropolis: „Leise flehen meine Lieder“ (Deutsch)
Stożec: „Lachende Augen“ (Englisch)
Sztuka: „Was macht mein Mann des Nachts?“
Świt: „Hier herrscht Sturm“ u. „Weißer Vogel“
Wilsona: „Der Retter von Czestochau“ (Poln.)

Die Frühjahrsmüdigkeit

Die Frühjahrsmüdigkeit ist eine bekannte Erscheinung. Sie ist ein Zustand von Unlust und Schwächegefühlen, die sich in der warmen Frühjahrszeit hauptsächlich bei den Bodenarbeiten bemerkbar machen. Man sehnt sich in solchen Tagen nach dem Sonntag, um das Ruhebedürfnis befriedigen zu können. In Landvolkreisen wird die Ursache davon auf die Erdausdünstungen mit ihrem typischen Erdgeruch zurückgeführt. Die Wissenschaft ist zu einem anderen Ergebnis gekommen. Der Grund der Frühjahrsmüdigkeit wird in einem beginnenden Vitaminmangel erblickt, der um diese Zeit eintritt. Vitamine sind lebensnotwendige Ergänzungstoffe. Im Winter reicheten noch die im vergangenen Sommer und Herbst gespeicherten Vitaminvorräte des Körpers aus, in der Frühjahrszeit dagegen gehen sie zur Neige. Das Mittel gegen die Frühjahrsmüdigkeit ist eine reichliche Versorgung des Körpers mit vitaminhaltigen Nahrungsmitteln, wozu sich Obst und Gemüse am besten eignen.

Deutsche Theateraufführung zur Posener Messe

Von den hiesigen deutschen Theaterpielern gelangt unter der Regie von Frau Lina Starke am Dienstag, d. 30. d. Mts., im Zoologischen Garten das Lustspiel „Jugendfreunde“ in vier Aufzügen von Ludwig Fulda zur Aufführung. Mit dem Kartenvorverkauf wird in diesen Tagen in der Kosmos-Buchhandlung, Zwierzyńska 6, begonnen. Näheres folgt durch Inserat.

Mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Südamerika

VIII. Bei der deutschen Kolonie.

W. R. Wer sich bemüht, in das Wesen eines anderen Volkes und in die Bedingungen, unter denen es lebt, sich hineinzuversetzen, der wird bald auch bei all den Erscheinungen, denen er zunächst nur ein mitleidiges Lächeln abgewinnen kann, eine gute Seite entdecken. Sehr oft wird er dann zu der Ueberzeugung kommen, daß auch andere Völker zu leben verstehen, wenn ihm auch dieses Leben auf den ersten Blick noch so sonderbar, noch so „unkultiviert“ erscheint. Gewiß, der Reiseschriftsteller hat es leicht, sich ein interessantes Mäntelchen umzuhängen und seinen Lesern eine literarische Speise vorzusetzen, von der er ohne weiteres annehmen kann, daß sie ihnen munden; er braucht nur etwas mit Sensationen und Sensationchen zu arbeiten, ob dabei die Wahrheit und die Gerechtigkeit etwas zu kurz kommen — nun, wen kümmert das meistens? Welche nachteiligen Wirkungen solch unüberlegte Reiseberichterstattung aber oft zur Folge haben kann, das habe ich persönlich hier in Brasilien erlebt. Waren bei der Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ in Pernambuco zahlreiche Mitglieder der etwa 300 Kopf starken deutschen Kolonie zu sehen, waren in Pernambuco selbst auf einmal alle deutschen Landsleute wie vom Erdboden verschwunden. Aber des Rätsels Lösung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Eine Unterredung mit einem deutschen Photographen, der sich bald als Vor-

Siebente Rundgebung für die Nothilfe

Veranstaltet zum Tag der nationalen Arbeit

Chopinabend

Am Donnerstag, d. 2. Mai, abends 8 Uhr gibt der bekannte deutsche Pianist Johannes Strauß einen Klavierabend im St. Martin-Konzertsaal, in dessen Mittelpunkt Werke Chopins stehen werden. Der Künstler, der einer der besten deutschen Chopininterpreten ist, hat zusammen mit dem Sänger Kiepura bei der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Kulturinstitutes in Berlin im Herbst vorigen Jahres mitgewirkt und ist in diesem Zusammenhang von der polnischen Regierung eingeladen worden, eine Konzertreise durch Polen zu unternehmen. Strauß, ein hervorragender Klavervirtuose, besitzt gerade als Chopinspieler einen ausgezeichneten Ruf.

Das Programm des Klavierabends weist neben Chopin (Sonate b-Moll, Impromptu Fis-Dur, Fantasia-Impromptu cis-Moll, vier Etüden, Polonaise-As-Dur) noch Werke von Brahms und Schubert auf.

Der Kartenvorverkauf, der bei der Firma A. Szrejbrowski, ul. Br. Pierackiego 20, Tel. 5638, stattfindet, hat bereits begonnen. Im Zusammenhang mit der Posener Messe ist ein starker Besuch zu erwarten, der es empfehlenswert erscheinen läßt, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Preise der Plätze 1—3 zł (plus amtliche Zuschläge).

Deutscher Arbeiterverein

Wie schon zu Weihnachten, so veranstaltete auch zum Osterfest der hiesige Deutsche Arbeiterverein eine kleine Betscherung. Durch freiwillige Spenden einer ganzen Reihe deutscher Volksgenossen ist es möglich gewesen, jedem der meist arbeitslosen Mitglieder des Vereins eine kleine Osterkerze zu bereiten. Allen Spendern sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Männer-Turnverein

Während der Sommermonate finden regelmäßig jeden Mittwoch nachmittags von 5½ Uhr ab Übungsstunden in Leichtathletik und Faustball auf dem Turn- und Sportplatz Dniusrego Koczynskiego statt. Alle aktiven Turner und Sportler werden gebeten, schon heute zur ersten Übungsstunde zu erscheinen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet seinen Lesabend planmäßig am Donnerstag, 25. April, von 8 bis 10 Uhr abends im Leseraum der Deutschen Bücherei, Zwierzyńska 6.

Hausherrrecht. In den gestrigen Nachmittagsstunden staute sich in der ul. Fr. Katalczaka vor dem Hause Nr. 29 um einen mit Möbeln vollgepackten Wagen, einige streitende Männer und schlichtende Polizeibeamte eine große Menschenmenge, die sich erst auf Geheiß der Polizei langsam zerstreute. Einzelne Neugierige aber blieben so lange stehen, bis die Möbel wieder abgeladen und in das Haus getragen waren, dessen Eigentümer von seinem Hausherrrecht gegen den mit der Miete seit mehreren Monaten rückständigen Mieter Gebrauch gemacht und den Abtransport der Möbel des säumigen Mieters durch die Polizei verhindert hatte.

Berungsluft. In der Fabrik des Staatlichen Tabakmonopols fiel eine schwere Holzlast auf den 31jährigen Stefan Ljoh, wobei ihm der Brustkorb gequetscht wurde. Der Art der Bereitschaft ordnete die Ueberführung des Berungslücker ins Stadt Krankenhaus an, da er auch schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

standsmittelglied des Deutschen Schulvereins zu erkennen gab, ließ keinen Zweifel mehr daran, daß diese Zurückziehung der deutschen Kolonie ihre berechtigten Gründe hatte: Die Deutschen Pernambucos beklagten sich mit Recht, daß durch falsche Gelegenheitsberichterstattung, die sich immer wiederholte, entsetzlich viel wichtige Volkstumsarbeit zerschlagen würde.

So wurde aus anfänglichem Mißtrauen und völliger Abgeschlossenheit dank der rührenden Fürsorge und ständigen Hilfsbereitschaft dieses alten deutschen Freundes, sowie auch des Vorführenden des deutschen Klubs die Stadt, die ich mir ja schon vorher angesehen und mit deren fremdartigen Eindrücken ich mich vertraut zu machen versucht hatte, mir jetzt erst richtig zum Erlebnis. Vieles, was mir bisher unerklärlich geblieben war, gewann jetzt ein ganz anderes Aussehen. Ich lernte ein mir bis dahin völlig fremdes Volk mit ganz anderen Augen sehen. Jetzt erst konnte ich verstehen, daß die hier lebenden Deutschen dieses Land und seine Bevölkerung lieben mußten. Jetzt erst fühlte ich, wie sehr sie eine ungerechtfertigte, weil unwahrhafte Kritik in ihrem tiefsten Innern verletzen mußte: das Land ist ihnen eben zur zweiten Heimat geworden, kommt für sie gleich hinter Deutschland!

Die Deutschen in Pernambuco leben in beispielhafter Eintracht und gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Sie kennen keine Gegensätze, sie fühlen sich nur als Deutsche auf vorgeschobenem Posten. Die Wirkung solchen im wahrsten Sinne des Wortes harmoni-

Verein deutscher Angestellter

Auf dem Heimabend am Donnerstag dieser Woche spricht das Mitglied Diplom-Kaufmann Heidensohn vom Verband für Handel und Gewerbe zum Thema: „Wirtschaftspolitik und Steuerrechtgebung“.

Jahresfest des Ulanen-Regiments. Am gestrigen Dienstag begannen die Feierlichkeiten, die mit dem Jahresfest des 15. Ulanen-Regiments verbunden sind. Die Festfolge umfaßte Reiterwettkämpfe, die am frühen Nachmittag auf dem Hippodrom an der ul. Grunwaldzka ausgetragen wurden, und einen Appell für die Gefallenen des Regiments am Denkmal in der ulica Ludgardy. Diesem Appell folgte ein Festessen im Regimentskafeteria. Der heutige Tag brachte eine Feldmesse mit anschließender Verleihung von Regimentsabzeichen und einem Vorbeimarsch. Dann gab es ein gemeinsames Soldatennatzen.

Bedarf an Messesquartieren. Wie die Messelitung bekanntgibt, reicht die Zahl der bisher für die Unterbringung von Messesgästen zur Verfügung gestellten Privatzimmer nur aus, etwa 50 Prozent des Bedarfs zu decken. Es ergeht daher an die Einwohnerschaft nochmals die Bitte, freie Zimmer anzumelden. Meldungen werden vom Messesamt in der ul. Marsz. Jocha 18 von 8—18 Uhr entgegengenommen.

Lissa

Pferdemutierung

k. In letzter Stunde erinnern wir noch einmal an die Pferdemutierung, die in unserer Stadt am morgigen Donnerstag vormittags um 9.30 Uhr am Viehmarkt stattfindet. Vorzuführen sind die im Jahre 1923 und 1924 geborenen gebrauchsfähigen (zdadne) Pferde sowie die im Jahre 1931 geborenen Pferde, die jetzt ihre Legitimation erhalten sollen. Den genauen Plan der Pferdemutierung für Lissa und Lissa-Kreis haben wir bereits vor einiger Zeit veröffentlicht.

k. **Kameradschaftsabend der D. B. Morgen,** Donnerstag, den 25. April, abends um 8 Uhr findet wieder ein Kameradschaftsabend der „Deutschen Vereinigung“, Ortsgruppe Lissa, im Konfirmandensaal der evangelisch-reformierten Johanneskirche statt, zu der die Jugend der D. B. und auch Gäste herzlich eingeladen werden.

k. **Bürgererversammlung.** Der hiesige Bürgermeister erinnert nochmals an die von ihm für heute abend um 7.30 Uhr in den Saal des Schützenhauses einberufene Bürgererversammlung, in der über die neue sprozentige Investitionsanleihe gesprochen werden soll. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit wird die Bürgerschaft vom Bürgermeister gebeten, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

k. **Verband deutscher Katholiken (S. Josephsverein).** Die nächste Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken (St. Josephsverein) findet erst im Mai, am Donnerstag nach dem 15., statt.

Kamisch

— **Grundstücksversteigerung.** Am 25. Mai, vorm. 10 Uhr findet im Burgergericht Jutroschin die Versteigerung des in Jazole und Szaradowo gelegenen und im Hypothekenbuch des Burgergerichts Jutroschin unter Ofiel Gut, Band 2, Blatt 2, auf den Namen der Schuldbne-

Ein Siebzigjähriger

Am Montag, dem 29. April, feiert Superintendent Reifel in Neutomischel seinen 70. Geburtstag. Seit mehr als 25 Jahren ist Superintendent Reifel in der Gemeinde Neutomischel, einer der größten des hiesigen Kirchengebietes, tätig, und zwar die ganze Zeit hindurch auch als Superintendent des Kirchengebietes Neutomischel. So ist er mit seiner Gemeinde, aber auch mit den übrigen Gemeinden seines Kirchengebietes innig verwachsen, und die Gemeinden werden in Dankbarkeit den Geburtstag ihres Jubilars feiern.

Superintendent Reifel ist ein Sohn des Posener Landes, aus Pleschen gebürtig, wo sein Vater Amtsgerichtssekretär war. Seine Schulzeit verlebte er in Posen, wo er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besuchte. Er studierte in Greifswald und Halle und legte beide theologischen Prüfungen in Posen in den Jahren 1890 und 1892 ab. Am 1. Oktober 1893 wurde er von Herrn Generalsuperintendent D. Hefekiel ordiniert, hat also schon vor einundzwanzig Jahren sein 40jähriges Amtsjubiläum feiern können. Nach einer Hilfspredigerzeit in Hohenfalka wurde er Pfarrer in Montwy in demselben Kirchengebiet und wirkte in dieser Gemeinde 13 Jahre, bis er am 1. Juli 1909 als Pfarrer und Superintendent nach Neutomischel berufen wurde.

Bei seiner Berufung umfaßte die Gemeinde 7 bis 8000 Seelen. Durch Abwanderung ist auch diese Zahl stark zurückgegangen und durch die Grenzziehung der Kirchengebietes Neutomischel verkleinert worden. Da aber der dießseits der Grenze verbliebene Teil des Kirchengebietes Wollstein mit Neutomischel vereinigt worden ist, ist die Arbeitslast, die auf dem Jubilär weiterhin liegt, unvermindert. Superintendent Reifel steht in voller Kraft im Amt und wird hoffentlich seiner Gemeinde noch manches Jahr erhalten bleiben.

rin Felicia Koscielska, geb. Gräfin Szembel, wohnhaft in Posen, Baly Zygmunta Starego 6, eingetragen Grundstücks. Dasselbe besteht aus 168,94,30 Hektar Acker 3.—6. Kat. und Wiese sowie kompletten Wirtschaftsgebäuden, einem Gutshaus, erbaut im Jahre 1909, und einem Arbeiterhof. Der Schätzungswert des Grundstücks beträgt 208 500 Zloty, die Bietungstaxe 156 375 Zloty. Ein Zehntel der Schätzungssumme ist als Bietungskaution in bar oder in Wertpapieren zu hinterlegen. Rechte dritter Personen bilden kein Hindernis für die Versteigerung und Eigentumsübertragung, falls dieselben nicht den Erweis erbringen, daß sie beim zuständigen Gericht die Befreiung des Grundstücks oder Teile desselben beantragt und die Aufhebung der Versteigerung erlangt haben. In den letzten zwei Wochen vor der Versteigerung kann das Grundstück an Wochentagen in der Zeit von 8 bis 18 Uhr von Interessenten besichtigt werden.

— **MTB.** Sonnabend, 27. d. Mts., abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinshaus. Auf der Tagesordnung stehen der Turnermarsch am Himmelfahrtstage und der Walter-Flex-Gedenkstern. Das Turnen fällt am Sonntag aus.

Pleschen

— **Die Wahl des Vizebürgermeisters bestätigt.** Der Jaroslawiner Starost, Herr Rozantowski, bestätigte die Wahl des Herrn Mühlendirektors Schulczynski zum Vizebürgermeister der Stadt Pleschen. In der Stadtverordnetenversammlung am 18. April sollte Herr Schulczynski in sein Amt eingeführt werden; da er aber dringend verreisen mußte, wurde die Einführung auf die nächste Sitzung verschoben.

ischen Nebeneinander- und Miteinanderlebens ist denn auch deutlich sichtbar: eine große dreihundertköpfige Familie geht hier ihren Geschäften nach und findet sich immer wieder zusammen unter dem einigenden Band Deutschland. Während das Leben herrscht in der deutschen Kolonie. Und die Veranstaltungen im Deutschen Klubhaus, einem herrlich von Palmen überschatteten alten Bistum, haben weit über die deutsche Kolonie hinaus in den Kreisen der übrigen Europäer, aber auch in denen der einheimischen Bevölkerung, besten Klang und Ruf, zu denen man sich drängt, und zu denen man immer wieder gern kommt. Deutsche Art feiert hier, ohne aufdringlich zu werden, ihre höchsten Triumphe. So muß Auslandsarbeit beschaffen sein. Und nur so wird man nachhaltig für Deutschland Verständnis erwecken können.

Hoch geachtet sind die Deutschen in Pernambuco. Ueberall genießen sie ein offenkundiges Ansehen. Fest halten sie an ihrem Deutschtum und sind um ihre fern von der deutschen Heimat aufwachsenden Kinder besorgt, ihnen auf diese Art und Weise deutsche Kultur zu vermitteln. Dank einer großzügigen Stiftung ist es der deutschen Kolonie gelungen, die bisher im Klubhaus notdürftig eingerichtete deutsche Schule auf eigenem Grund und Boden unterzubringen. Ueber sechzig deutsche Kinder erhalten hier aus dem Mund eines deutschen Lehrers deutschen Schulunterricht. Und damit Grundlage und Wappstein, deutsche Art erfolgreich gegenüber den Einflüssen einer fremden Kultur zu behaupten.

(Fortsetzung folgt)

Das Erdbeben auf Formosa Sintflutähnliche Wolkenbrüche

Die Insel Formosa wurde, wie wir kurz berichtet haben, am Ostermontag von einem außerordentlich schweren Erdbeben heimgesucht. Nach den letzten offiziellen Berichten wird die Zahl der Todesopfer mit 3045 angegeben. Außerdem sind danach über 8000 Personen zum Teil sehr schwer verletzt.

In den Regierungsbezirken Taihu und Schinsichu, die im Zentrum des Katastrophengebietes liegen, stürzten 12 647 Häuser ein, so daß kein Stein auf dem anderen blieb; 15 033 wurden beschädigt. Da die Verbindungen aus dem Innern der Insel nach den Küstenstädten, vor allem nach Taihoku, vollständig zerstört worden sind und erst zum Teil wieder von Pionierabteilungen der japanischen Garnison notdürftig hergestellt werden konnten, befürchten die Behörden, daß die Totenziffer noch bedeutend ansteigen wird. So vor allem hegt man ernste Befürchtungen um das Schicksal der Arbeiter in den Gold-, Kupfer- und Kohlebergwerken, die von den mächtigen Erdstößen bei ihrer Arbeit unter Tag überrascht wurden. Man hofft kaum, daß sie sich aus den niedergehenden Gesteinsmassen haben retten können.

Die Leiden der Bevölkerung stiegen ins kaum noch für Menschen Ertragbare, als

kurz nach den letzten schweren Stößen
Wassermassen sintflutähnlich vom Himmel herniederströmten.

Durch die tropischen Wolkenbrüche wurden weite Landstrecken der gebirgigen Gegenden des Innern von Formosa überschwemmt, viele Zufahrtstraßen unterwaschen und für jeden Verkehr unbrauchbar gemacht, so daß es den Soldaten, Polizisten, Ärzten und Kranken-schwärtern noch schwerer fällt, den Verletzten zu Hilfe zu kommen.

Um den Ausbruch von Epidemien im Innern von Formosa zu verhindern, werden von den ärztlichen Behörden bereits jetzt alle vorbeugenden Maßnahmen getroffen. Ein möglichst großer Teil der Bevölkerung wird schutzgeimpft. Zur Linderung der Not wurde auch von der japanischen Regierung ein Betrag von 16 Millionen ausgeworfen. Weitere Hilfsaktionen in größerem Maßstabe sind vorgesehen.

Robbens

§ Meisterturmus. Gegenwärtig findet hier ein Meisterturmus statt, an dem von 58 angemeldeten Kandidaten 47 Personen regelmäßig teilnahmen. Mit Rücksicht auf die Posener Messe und die damit verbundene Sonderprüfung des Handwerks ist der Kursus abgekurzt worden. Er wird am 26. April beendet.

Heißer Taifun über Chharbin

Ein heißer Taifun, der angeblich durch den Ausbruch des japanischen Vulkans Asavajama, der über 1400 Kilometer von Chharbin entfernt liegt, hervorgerufen wurde, richtete in der Nacht erheblichen Sachschaden in der mandchurischen Großstadt an. Der jagenbe Sturm bedeckte eine Reihe von Häusern ab und entwurzelte Bäume; nach wenigen Minuten waren die Straßen mit Hausstrümmern und abgebrochenen Baumstämmen bedeckt und schwer passierbar geworden. Durch den heißen Sturm wurden mächtige Staubwolken aufgewirbelt, die die Atmosphäre so unerträglich machten, daß die Einwohner Chharbins kaum zu atmen vermochten. Am Morgen fielen die Temperaturen in Chharbin überraschend schnell. Der tropische heiße Taifun wurde abgelöst durch schweren Hagelschlag.

Zwei französische Rekordflieger abgestürzt

Paris. Bei außerordentlich schlechter Witterung stürzten die beiden Flieger Finat und de Forges mit ihrem zweiflügeligen Eindecker in den Sanya-Bergen, etwa 500 Kilometer nordwestlich von Daresalam, auf ihrem Rückflug von Madagaskar nach Paris ab. Der be-

kannte Kriegsflieger Finat, der früher mehrere Weltrekorde aufgestellt hatte, wurde getötet, sein Begleiter de Forges schwer verletzt. Die beiden Flieger hatten einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellen wollen.

Vulkanausbruch

Tokio. Etwa gleichzeitig mit dem Erdbeben auf Formosa trat der Vulkan Asavajama bei Karuizawa, 140 Kilometer nordwestlich von Tokio, in Tätigkeit. Der Ausbruch, der der größte seit 40 Jahren ist, dauerte eine Stunde. Die Lavamassen verursachten viele Waldbrände. Die Rauchwolken erreichten eine Höhe bis zu 400 Metern. Die Beamten der Beobachtungsstation konnten erst nach Stunden die Station verlassen.

Auch der Vulkan Katuan arbeitet wieder

Tokio. Nach Blättermeldungen ist außer dem Vulkan Asavajama auch der Katuan wieder in Tätigkeit getreten. Da letzterer seit 350 Jahren ruhte, nahm man an, daß er erloschen sei. Aus dem Krater des Katuan, der etwa 40 Kilometer östlich von Tokio liegt, steigen dichte Rauchwolken auf. Aus dem Innern hört man hartes Grollen. Der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern hat sich steigende Unruhe bemächtigt.

Erdbeben im Iran

Bagdad. Die persische Provinz Mesenderan, am Südufer des Kaspischen Meeres, ist von mehreren Erdbeben heimgesucht worden. Hunderte von Häusern stürzten ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Gleichzeitig mit den Erdstößen brach Feuer aus. 485 Tote wurden bisher geborgen, doch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer viel größer ist.

Wie ergänzend berichtet wird, handelt es sich um eine ganze Kette von Erdstößen, die weit hin — man spricht von einer Entfernung von über 400 Kilometer — verspürt wurden. Alle Verbindungen mit dem Unglücksgebiet, in der Umgebung von Sari, sind unterbrochen. Die Beben begannen etwa Mitte des Monats und wiederholten sich in bestimmten Abständen. Der Sachschaden soll sehr groß sein.

Piccard kommt nach Polen

Ende dieses Monats kommt der bekannte Gelehrte Prof. Piccard nach Polen. Er will hier einen Vortrag über die Beobachtungen halten, die er bei seinen zwei Stratosphärenflügen gemacht hat. Prof. Piccard wird diesen Vortrag auf Einladung des Rektors des Warschauer Polytechnikums halten.

Während seines Aufenthalts in Warschau wird Prof. Piccard die Militär-Ballonversuchsanstalt in Jablonna besichtigen, in denen Freiballons hergestellt werden. Dabei wird der Gelehrte mit den Leitern der Versuchsanstalten Besprechungen hinsichtlich der Lieferung der Hülle für seinen neuen Ballon haben, mit dem er einen dritten Stratosphärenflug unternehmen will.

Diesbezügliche Verhandlungen haben schon vor fünf Monaten begonnen. Prof. Piccard ließ sich damals Proben von Ballonhüllentoff überweisen. Auf einer wissenschaftlichen Versammlung in der Schweiz betonte Prof. Piccard, daß die aus Jablonna stammenden Muster die besten wären, die er erhalten habe. Es ist daher anzunehmen, daß während des Aufenthalts Piccards in Warschau der Vertrag über die Lieferung der Ballonhülle durch die Versuchsanstalt von Jablonna unterzeichnet werden.

Gleichzeitig will aber der Gelehrte die Konstruktion seines neuen Ballons mit den Leitern der Versuchsanstalt erörtern. Es sollen die Bedingungen festgelegt werden, denen der Ballon entsprechen soll. Prof. Piccard will diesmal eine Höhe von 20 000 bis 30 000 Meter erreichen. Deshalb wird sein neuer Ballon ein ungeheures Volumen besitzen müssen.

Die polnischen Luftfahrtbehörden werden versuchen, Prof. Piccard zu überreden, zu seinem nächsten Stratosphärenflug in Polen, und zwar in Jablonna, zu starten, da dort alle erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind.

Filmerperimente in Afrika

Bekanntlich ist mit vielen anderen „Segnungen der Zivilisation“ auch der Film nach Afrika gekommen und hat dort die naiven und schnell begeisterten schwarzen Zuschauer und Hörer mit oft nicht sehr empfehlenswerten Erzeugnissen der rührigen Filmindustrie zu begeistern versucht. Als Gegengewicht gegen diese planlose Filmarbeit will jetzt der internationale Missionrat Afrika mit guten Filmen versorgen. Die Carnegie-Stiftung in New York hat einen Betrag von 11 000 Dollar zur Verfügung gestellt. Zunächst soll untersucht werden, wie der Film als Mittel zur Erziehung und kulturellen Hebung der primitiven Völker Afrikas am besten ausgewertet werden kann. Unter der Leitung: „In Afrika durch Afrikaner für Afrikaner“ werden bereits zur Verwirklichung geeignete Motive mit Hilfe eines erfahrenen Filmfachmannes gesucht. In etwa drei Monaten hofft man eine Anzahl von Kurzfilmen verschiedenster Art gedreht zu haben, die zusammen ein zweistündiges Lichtspielprogramm ausfüllen können. Als ideales Filmland ist in erster Linie das Tanganjika-Gebiet vorgesehen. Die Filme sollen zunächst in zahlreichen Orten vorgeführt werden, um ihre Wirkung auf die Eingeborenen unmittelbar zu studieren. Die dabei gemachten Erfahrungen sollen bei der Herstellung der nächsten Filmserien berücksichtigt werden.

Opfer der Haiische

Tokio. An der Westküste Australiens, westlich von Broom, gerieten Perlenfischer in einen schweren Sturm. Die Boote der Fischer kenterten und die Insassen stürzten ins Meer. 184 Perlenfischer, unter ihnen 61 Japaner, ertranken oder fielen den Haiischen zum Opfer.

Deutscher Erfolg in Monte Carlo

Das erste Rennen des Jahres und wohl auch eines der schwersten Europas, der große Preis von Monaco, der am Ostermontag in Monte Carlo ausgetragen wurde, brachte einen schönen deutschen Sportserfolg, brachte den Sieg eines deutschen Wagens. Das Ergebnis dieses Tages war die Überzeugung, daß die deutschen Rennwagen wohl in diesem Jahr die ausländische Konkurrenz, auch die beste, kaum zu fürchten haben werden. Jagioli auf Mercedes-Benz hieß der Sieger, der mit prachtvollem Stil gegen die internationale Extraklasse den deutschen Wagen ans Ziel brachte und mit dem herrlichen Erfolg erneut bewies, daß Mercedes in diesem Jahr einen ausgezeichneten Mann in der Mannschaft hat.

Europameisterschaften der Amateurringer

Die Europameisterschaften der Amateurringer, die an den Osterfeiertagen in Kopenhagen durchgeführt wurden, brachten zwei deutschen Vertretern Meisterschaftsringe, und zwar Hering im Federgewicht und Hornfischer im Schwergewicht. Obwohl Schweden vier Europameister und Deutschland nur zwei stellte, fiel der Länderpokal doch an Deutschland, da die deutschen Vertreter noch einen dritten und drei weitere Plätze erlängten. In der Geschichte der Europameisterschaften war Schweden mit 21 Siegen bisher am erfolgreichsten. Finnland folgt mit 13, Deutschland mit 12 Siegen. Den im Jahre 1927 gestifteten Länderpokal, der nach fünfmaligem Gewinn in den endgültigen Besitz überzogen, gewann Schweden bisher dreimal, Finnland zweimal, je einmal Ungarn und Deutschland. Die Länderwertung der diesjährigen Europameisterschaften sieht wie folgt aus: Deutschland 13 Punkte, Schweden 12, Finnland 9, Dänemark 3, Tschechoslowakei 2, Estland, Lettland und Frankreich je 1 Punkt. Polen ging leer aus.

Zweiter Renntag

Der zweite Renntag in Lamica, der am morgigen Donnerstag stattfindet, bringt sechs Rennen, und zwar vier Flachrennen, ein Hindernis- und ein Hindernisrennen. Besonders interessant zu werden verspricht das zweite Flachrennen, in dem gleichwertige Pferde laufen. Auch unter den Nennungen für das vierte Flachrennen wird man schwer einen Favoriten finden.

Bestellen Sie noch heute

das

Posener Tageblatt

bei Ihrem Briefträger oder
zuständigen Postamt, damit
Sie auch weiterhin unsere
Zeitung pünktlich erhalten

Gneien

Reitturnier. Zu dem vom 3. bis 5. Mai stattfindenden Reitturnier in Gneien haben auch Mitglieder des Danziger Reitervereins und andere Reiter aus dem Freistaat Danzig ihre aktive Teilnahme zugesagt. Ferner haben holländische Reitervereine ihren Besuch angekündigt, um sich mit dem Stande der hiesigen Pferdezucht bekanntzumachen.

Snowerkan

z. Dreijähriger Knabe ertrunken. Im Dorfe Lejgäpce spielten die beiden Kinder des Arbeiters Koralewski am ersten Osterfeiertage in der Nähe der Kette. Die Schwester ließ das dreijährige Brüderchen Wladislaw einen Augenblick allein. Das Kind kam dem Ufer so dicht, daß es das Gleichgewicht verlor und ins Wasser fiel. Obwohl der Knabe sofort aus dem Wasser gezogen werden konnte, erwiesen sich sämtliche Wiederbelebungsversuche als vergeblich. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

z. Großfeuer. In der Nacht zum Montag wütete auf dem Rittergute Lomizel bei Melsanbram ein Großfeuer, dem sämtliche Gebäude des Vorwerks zum Opfer fielen. Mitverbrannt ist das gesamte tote und ein Teil des lebenden Inventars. Der Schaden wird auf 80 000 Zloty geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Wollstein

* Sport. Am 2. Osterfeiertage trafen sich im Pilsnitzer-Stadion in Wollstein die Fußballmannschaften des hiesigen W. A. S. „Garni“ und des A. S. „Bogoni“ aus Schmiedel. Das Spiel war sehr flott und zeigte schon zu Beginn die Überlegenheit der Schmiedeler Mannschaft, welche das Spiel verdient mit 5:1 Toren gewann. Der Schiedsrichter, Herr Buba, war seiner Aufgabe als Leiter des Spieles nicht gewachsen.

* Vom Film. Nach längerer Pause laufen im Kino „A. L. N.“ am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, zwei Filme. Der erste Film betitelt sich „Buffalo Bill“ und spielt im wilden Westen Amerikas, während der zweite ein großes Sportereignis dieses Jahres, und zwar den Boxkampf zwischen Schmeling und Samas, schildert. Am Samstag findet eine Vorführung für Kinder zum Preise von 20 Groschen statt.

* Vorträge über Gesundheitspflege. Unter Leitung der Schwester Johanna Augustin findet in Ratibitz in der Zeit vom 20.—25. Mai eine Vortragsfolge für Frauen über Gesundheitspflege statt. Teilnehmerinnen wollen schon heute ihre Anmeldungen bei den jeweiligen Vortragsmännern der Besage oder auch in der Wollsteiner Zweigstelle derselben, Rynek 15, einreichen.

* Unter Gang der Polizei. Einen guten Gang hatte die Staatspolizei in Ratibitz am Sonnabend zu verzeichnen. Es gelang ihr an diesem Tage, eine gut organisierte Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel zu bringen, welche seit längerer Zeit die Gegend von Blante und Umgebung unsicher machte. Diese Bande verübte einige Takte vorher bei dem Eigentümer Ritschke in Blante einen Einbruch, bei dem ihr eine große Menge Speck, Betten und Wäsche in die Hände fiel. Nur durch Zufall kam die Polizei auf die Spur der Einbrecher und schritt zu deren Verhaftung. Nach einem Verhör der Spitzhunden konnte die Polizei das in einem Walde versteckte große Diebeslager entdecken und das gestohlene Gut wieder den rechtmäßigen Besitzern ausliefern.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Reise flehen meine Lieder“.

Wer vor kurzem den „Abschiedswalzer“ gesehen hat, wird bei diesem Schubert-Film gewisse Ähnlichkeiten unschwer feststellen können. Aber diese Parallelen besagen noch nicht, daß dieses Werk jenem großen Vorbild gleichkäme. Wohl haben sich Regisseur und Schauspieler redlich bemüht, dem guten Drehbuch Fleisch und Blut zu geben, aber bei aller Anerkennung für hervorragende Leistungen ist man doch nicht in der Lage, einer Gleichstellung mit dem Chopin-Film das Wort zu reden. Es fehlt die große Linienführung, die den Zuschauer spontan zu packen vermag. Man braucht beileibe nicht biographische Unfehlbarkeit zu fordern und soll es auch nicht tun, doch darf wohl auch die freie Nachschöpfung eine strengere Durcharbeitung beanpruchten. Man vermißt die biblische Einheit zwischen Musik und Darstellung, wenn man beobachten kann, wie das Klavierpiel des Komponisten schon nach den ersten Akkorden vom Orchester abgelöst wird, wodurch die persönliche Note verloren geht. Der Darsteller des Helben, Hans Zaray, erfüllt die Erwartungen leider nicht ganz in dem gewünschten Maße. Maria Egerich als Komtesse Esterhazy, die in den Hofgesellschaften ein wenig übertriebt, steht im übrigen auf darstellerischer Höhe. Eine Glanzleistung vollbringt sie im Gesang des Titelliedes. Die Rolle des Leihhaus-Annerl war bei Louise Ulrich sehr gut aufgehoben. Der trotz einiger Mängel weit über den Durchschnitt rasende Fort-Film, der einen besonderen Reiz durch den Gesang der Wiener Sängerknaben bekommt, hat eine ganze Reihe von Vorzügen, die ihn sehr wertvoll machen. Die seltsame Geschichte von der unvollendeten Symphonie hinterläßt einen lebendigen plastischen Eindruck.

Stonice: „Lachende Augen“

Ehe wir den Film mit der kleinen Shirley besprechen, müssen wir auf das Vorprogramm hinweisen, das diesmal aus dem Rahmen des sonst Gebotenen stark herausragt. Es handelt sich um einen von Walt Disney geschaffenen Film: „Symphonique Walt Beim Osterhasen“. Entzückend und in hohem Maße künstlerisch ist diese Schöpfung. Disney hat sich hier selber

überboten. In grotesker, aber zielführender Form schildert er den Werdegang des Osters, wie sich ihn unsere Kleinen vorstellen. Jede Mutter mühte es ihrem Kinde ermöglichen, dieses kleine Kunstwerk zu sehen, das sicher zu den Herzen der Kinder sprechen wird.

„Lachende Augen“ ist sicherlich der Film, in dem die kleine Shirley Temple am besten ist. Wenn man alles Beiwert, alle Mitspieler fortläßt und nur die kleine Shirley spielen sieht, dann verbleibt doch ein Genuß von nachhaltigem Wert. Das Kind ist tatsächlich unübertroffen. Gerade das Natürlichste, das noch nicht Vorbildete, man möchte sagen: das Unbewußte des Spiels ist es, das dem Kinde die Anziehungskraft, die mächtige Wirkung auf den Zuschauer verleiht. Shirley ist in allen Szenen und Szenen ihrer Aufgabe gewachsen und spielt die einzelnen Positionen so wie dies nur wenige berühmte Schauspieler können.

Obgleich die kleine Shirley die Trägerin des ganzen Films ist und ihm ihre Note aufdrückt, besteht er auch sonst beachtlichen künstlerischen Wert. David Butler zeichnet für die Fort-Film-Gesellschaft als Regisseur; ihm ist es gelungen, aus dem dankbaren Motiv alles herauszuholen, was nur möglich war. James Dunn als der Flieger Merritt unterstützt ihn nach Kräften, so daß ein Werk entstanden ist, das in allen Stücken als hervorragend bezeichnet werden kann.

c. p.

Swit: „Hier herrscht Humor“ und „Weißer Vogel“

„Hier herrscht Humor“ wurde vor einigen Monaten in einem der großen Posener Lichtspieltheater gezeigt und konnte damals volle Häuser erleben. Der Erfolg wird daher auch jetzt kaum ausbleiben. Sehenswert ist der Film schon allein der bunten Zeichensmalerei wegen, in der die Armeen der Schokoladen-Soldaten gegen die Pfefferkuchensoldaten kämpfen. Die kleine „Micky-Mouse“, die hier zum ersten Male mit wirklichen Menschen zusammen auftritt, hat sich ihrer Aufgabe gut entledigt. — Der zweite Film „Weißer Vogel“ ist ein Wild-West-Film, der es jedoch verdient, zu den besten gezählt zu werden. Die Handlung ist flott und spannend, ohne mit billigen Schauermarken aufzuwarten. — Im Vorprogramm läuft ein Film, der die Arbeiten, die vom Arbeits-Fonds in Großpolen organisiert werden, zeigt.

„Spiel“-Raum der Kinder

Wie ein Kinderzimmer aussehen sollte — Betten für die Kleinen
Ein Tummelplatz der Jugendlust

Von Herta Riemann

In den Großstädten haben wir leider in unseren Wohnungen nicht immer Platz für ein richtiges Kinderzimmer: die Kinder müssen im Zimmer der Eltern schlafen und haben zum Spielen nur ein Eckchen im Wohn- oder Schlafzimmer. Das ist sehr bedauerlich. Den Kindern geht damit etwas von dem schönsten Glück ihrer Kindheit verloren: das kleine Reich, das eigens für sie eingerichtet wurde und in dem sie schalten und walten können, wie sie mögen. Wer es irgend ermöglichen kann, soll ihnen das eigene Zimmer beschaffen.

So ein Kinderzimmer ist am hübschesten, wenn es hell tapeziert oder gestrichen ist. Für die Einrichtungsgegenstände sind helle Schleifschmöbel das Gegebene. Man soll aber darauf achten, daß die Möbelstücke möglichst abgerundete Ecken haben. Die Fenstervorhänge sollen leicht, hell und luftig sein, damit viel Licht und Sonne herein kann.

Für die Spielsachen der Kinder sind Regale ein praktischer Aufbewahrungsort; man bringt helle Vorhänge davor an, muß aber darauf achten, daß die Kinder nach Beendigung des Spiels die Spielsachen sorgfältig wegräumen. Auch muß das Zimmer von ihnen selber aufgeräumt werden, sobald sie alt genug dafür sind. Sie müssen für das Aussehen des Raumes verantwortlich gemacht werden, — das ist eine gute Hilfe bei der Erziehung zu Ordnungsliebe und Selbstständigkeit.

Guten Platz zum Aufbewahren von Spielsachen, Schulbüchern und dergleichen gewinnt man, wenn man den Raum unter den Fensterbrettern durch zwei Querbretter als Regal einrichtet, der dann durch einen an einer Stange mit Ringen schließbaren Vorhang gegen das Zimmer abgedeckt wird.

Ist noch ein zweites Fenster im Zimmer, so kann man an diesem Fensterbrett durch eine tischartige Verbreiterung gleich einen Schreibplatz schaffen. Man spart auf diese Weise Möbelstücke und behält „Spiel“-Raum.

Für die kleineren Kinder wird man unbedingt Betten aufstellen; erst für die größeren, also etwa vom vierzehnten oder fünfzehnten Lebensjahr ab, wird man dazu übergehen, eine Couch oder ein Patentbett aufzustellen, das sich erst am Abend in ein Bett verwandelt. Die

kleineren Kinder aber müssen ihr Bett haben, auch weil man damit rechnen muß, daß Krankheiten nicht ausbleiben, sie in solchen Zeiten länger liegen müssen und ein vollendet bequemes Bett brauchen. Ueberhaupt ist der Schlaf für das kleine Kind etwas so Wichtiges, daß alle anderen Gesichtspunkte dahinter zurücktreten. Für das kleine Kind ist das Gitterbett immer noch das richtige, doch muß man beachten, daß die Gitterstäbe keine weiten Zwischenräume aufweisen, denn es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß Kinder den Kopf dazwischen eingeklemmt haben.

Nichts, woran die Kinder sich verletzen können, soll im Kinderzimmer vorhanden sein. Messer, Scheren sowie Streichhölzer sind streng zu verbannen. Wenn man kleine Mädchen mit dem Kochherd spielen läßt, was eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen zu sein pflegt, so muß unbedingt ein Erwachsener in unmittelbarer Nähe sein, um zuzuspringen zu können, falls es irgend ein Unglück geben sollte.

Liegt die Wohnung nicht im Erdgeschoß, so muß bei kleineren Kindern dafür gesorgt werden, daß die Fenster sich entweder nur in ihrem oberen Teil öffnen lassen oder aber daß sie durch ein Gitter abgeschlossen werden. Die Kletterlust selbst der Kleinsten ist erstaunlich, und es ist gut, von vornherein jedem nur möglichen Zwischenfall vorzubeugen.

Immer müssen die Kinder einen großen Tisch in ihrem Zimmer haben, und zwar einen, der in der Höhe passend ist, damit sie richtig spielen können.

Hat man mehrere Kinder, so läßt man sie in einem Zimmer schlafen, während man ihnen ein zweites Zimmer als gemeinsames Wohn- und Arbeitszimmer einrichtet. Wenn sie älter werden, werden sie allerdings jedes für sich ein Zimmer, in dem sie schlafen und wohnen, vorziehen. Wenn ein Kind arbeiten soll, wird es durch die Anwesenheit eines anderen, das vielleicht in der gleichen Zeit spielen möchte, wesentlich gestört. Je mehr Raum man für seine Kinder haben kann, desto günstiger ist es natürlich für ihre Entwicklung. Der Fußbodenbelag muß so gestaltet sein, daß die Kinder sich im Zimmer tummeln können, ohne fortwährend hören zu müssen: das und jenes darfst du nicht tun, der gute Teppich!

Im Streit mit der Tomate

Vor einigen Jahren war es, als das Gerücht von der schädlichen Tomate auftauchte. Zwei Forscher, Bellows und Astanazy, hatten Ratten reinen Tomatenjast eingespritzt und gefunden, daß nach einer Reihe solcher Einspritzungen Geschwülste austraten, die sie als Krebsgeschwülste zu erkennen glaubten. Dieses erschreckende Ergebnis wäre an sich nicht so erschreckend gewesen, wenn die Forscher ihr Versuchsergebnis nicht voreilig veröffentlicht hätten. Der Erfolg war zum Teil verheerend. Kein Mensch wagte mehr, die bekömmliche und wohl-schmeckende Tomate zu essen. Betroffen wurden gerade diejenigen, denen der schmale Geldbeutel ohnehin nur wenig Abwechslung im Speisezettel gestattet. Nun sollte für sie eine der am meisten geschätzten Zugaben wegfallen. Und einer flüsterte dem anderen ins Ohr: „Wie? Sie essen Tomaten? Ja, wissen Sie denn nicht...“

Dabei ist die Angst vor der Tomate völlig unbegründet.

Während draußen die Tomate unentwegt schlechtmacht wurde, arbeiteten gewissenhafte Forscher an der Klärung der Frage. In der sehr ernst zu nehmenden Chirurgischen Universitätsklinik Zürich haben Schürch und Zehnder, statt sich müßigem Gerede hinzugeben, die Versuche von Bellows und Astanazy nachgeprüft. Auch sie spritzten Ratten rohen Tomatenjast ein, auch bei ihnen zeigten die Ratten nach einiger Zeit Geschwülste. Sie konnten aber feststellen, daß die so erzeugten Geschwülste mit Krebs überhaupt nichts zu tun haben, sondern durchaus gutartiger Natur sind. Auch war ihre Entstehung weniger auf den Tomatenjast und seine Bestandteile zurückzuführen. Es handelte sich um die längst bekannten Geschwülste, mit denen der Körper sich dem Reiz eines Fremdkörpers (in diesem Falle dem der einschließenden Nadel und der eingespritzten Flüssigkeit) widersetzt.

Wir dürfen also unbeforgt die uns lieb gewordene, würzige Tomate weiteressen.

Wir haben nichts, nicht einmal die gutartigen Geschwülste zu fürchten; denn sie sind ja die Folgen der Einspritzung, und wer von uns spritzt sich wohl Tomatenjast ein! Die Tomate steht nach wie vor mit an erster Stelle der Vitaminelieferanten und soll mit ihrem schmackhaften Saft auch weiterhin unser Mahl würzen.

Das „Universal Tuch“ des Haushaltes

Als ich kürzlich im Wirtschaftsmagazin eine liebe Freundin traf, war diese gerade dabei, unter großen und kleinen Fensterledern ihre Wahl zu treffen. „Wir kommt es diesmal nämlich auf ein recht großes und weiches Tuch an, da es vielen Zwecken dienen soll“, meinte sie dabei und fand bald das gewünschte heraus. Nachdem ich ebenfalls rasch ein kleineres Leder zum Fensterputzen erstanden, verließen wir zusammen das Geschäft, und ich verschob einen anderen Kauf auf „später“, denn ich war neugierig, bei welchen Arbeiten meiner Freundin

das weiche Leder Tuch dienen sollte, vielleicht konnte ich noch etwas von ihr lernen. Auf meine Frage erwiderte sie: „Das große Leder hilft mir, den weichen, hellen Kinderwagen meine Matratzenmöbel in beiden Schlafzimmern wie neu erhalten, die einfach täglich mit feuchtem Tuch überrieben werden. Ein mittelgroßes dient zum raschen Entstauben unserer Blattpflanzen, sowie zum Fensterputzen. Ein kleines dagegen zum trockenen Überreiben der blauen Bestegriffe nach dem täglichen Abwasch. Seit ich sah, wie rasch unser Auto im Hofe mit dem Leder wieder blank wird, scheue ich die Lust, es gabe für ein großes Tuch nicht mehr, da es mir viel Zeit ersparen hilft. Wird es dann einmal müde und schadhast, so verzieht es die erwähnten kleinen Dienste, und die letzten Reste des Leders, zusammengeklebt, werden noch zum Entfernen von Fusseln auf Teppichen und Läufern benutzt, die dem Staubsauger oder befehl widerstehen.“

„Wenn sie nur nicht so spröde würden, wenn man sie gereinigt hat“, warf ich ein.

„O, das ist leicht zu verhüten, wenn man sie nicht zum Trocknen aufhängt, sondern noch feucht bis zum nächsten Gebrauch eng zusammenrollt. Wir nehmen sie in ein Becken mit nur lauem Wasser, streuen Seifenpulver darauf, reiben sie damit gleichmäßig durch, schwenken sie im gleichen schäumigen Wasser aus und wideln sie, gut ausgewunden, in ein altes Wischtuch. So stehen sie uns, goldklar von Wasser und weich im Griff, immer zu Gebote und sind in Wahrheit Arbeitserleichterung ersten Ranges. Uebrigens sind sie auch ausgezeichnete Staubtücher für alle Arten polierte Möbel, wenn man sie vor Gebrauch als solche in kaltem Wasser ausdrückt, um letzte Seifenreste zu entfernen, die sie mit weich erhalten helfen. Geheizte Möbel, wie ich sie habe, entstaube man dagegen mit einem trockenen Leder, das man vor Gebrauch mit einigen Tropfen reinem Terpentin betupft und durchreibt. Dieses vierte Leder in meinem Haushalt, das ich fast zu nennen vergaß, wird nur am Wochenende, wie die anderen nach gereinigt und mehrmals in trockene Tücher gewickelt, um am Wochenanfang zu neuen Diensten bereit zu sein.“

Kräuter-Salat zum Abendbrot. Junge grüne Kräuter, wie Brunnenkresse, Rapsgrünchen, Pinzelle, Schnittlauch, Kervel und Endivien, was von auch eines oder das andere fehlen kann, werden gut waschen, gewaschen und abgetropft mit reichlich Öl, wenig Essig und Salz gemischt. Mit hartgekochten Eierteln und zusammengebratenen Sardellen garniert, gebe sie Butterbrot mit geräucherter Fisch dazu. Empfehlenswert sind auch

Stahlverhaltung. Führende Kliniker begutachten, daß das natürliche „Kranz-Tuch“ Bitterwasser auch für geistige Arbeiter, Neurastheniker und Frauen ein rasch und angenehm wirkendes Darmreinigungsmittel von hervorragendem Werte ist.



J 66 123

J 66 124

J 66 123 Eine reizende Hemdhose aus Waschseide mit Plattschickerei und Angewandtschaft. Stoffverbrauch: etwa 2 m, 80 cm breit. Abplättmuster erhältlich. Sporn-Schnitt. Größe 44 und 48.

J 66 124 Elegantes Nachthemd aus Crêpe de Chine, in Taillenhöhe durch einen Bindegürtel zusammengehalten. Plattschickerei und Hohlnähte. Stoffverbrauch: etwa 2,80 m, 95 cm breit. Abplättmuster erhältlich. Sporn-Schnitt. Größe 44 und 48.

IS
GR
US

Moderne Wäsche

Hohlnähte und Stickereien in den verschiedensten Techniken stehen für die Garnierung der modernen Wäsche an bevorzugter Stelle. Besonders beliebt ist die leicht ausführbare Hoch- und Weißstickerei, die am schönsten wirkt, wenn sie mit feinen Hohlnähten zusammengestellt ist, und zwar etwa so, daß zwischen den einzelnen Stickereimotiven einzelne Hohlnähte sich ziehen. — Hohlnähte in fadengeraden Linien werden natürlich stets über ausgezogenen Fäden gearbeitet; ziehen die Hohlnähte sich aber schräg durch den Stoff, so müssen entweder Stäbchenhohlnähte oder auch — was aber nicht so fein wirkt — Maschinenhohlnähte verwendet werden. Es empfiehlt sich daher, die Stickmotive so anzuordnen, daß die Hohlnähte fadengerade eingefügt werden können. — Als Material der Wäsche kommt nur das Feinste vom Feinen zur Verarbeitung, zarte Batistgewebe und leichteste feinste Seiden. Weiße Stoffe sind wieder ebenso beliebt wie zartfarbene, wie hellblaue, rosa, flüßerfarbene und gelbe. — Die Modelle, die wir auf dieser Abbildung zeigen, sind zum Selbstarbeiten besonders gut geeignet, denn die Schnittformen sind einfach; sie bieten auch den ungeübtesten Händen kaum große Schwierigkeiten.

A. K.

J 66 120 Unterrock aus Batist mit Plattschickerei und Hohlnähten. Stoffverbrauch: etwa 2,15 m, 80 cm breit. Abplättmuster erhältlich. Sporn-Schnitt in Größe 44 und 48.

J 66 121 Das Taghemd aus Batist ist in Taillenhöhe in seine Säumchen abgenäht. Garnierung von Plattschickerei und Hohlnähten. Stoffverbrauch: etwa 1,65 m, 80 cm breit. Abplättmuster erh. Sporn-Schnitt. Größe 44 u. 48.

J 66 122 Nachthemd aus Charmeuse. Häßliche Motive in Plattschickerei und Hohlnähte als Schmuck. Stoffverbrauch: etwa 2,85 m, 140 cm breit. Abplättmuster erhältlich. Sporn-Schnitt. Größe 44 und 48.



J 66 120

J 66 121

J 66 122

Modelle: Verlag Gustav Egon, Berlin
gegr. 1842

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Egon, Warschau, Bielanka 6.

Bessere Getreidepreise?

Größere Ausfuhr — Bleibt die P. Z. P. Z.?

Am polnischen Getreidemarkt war in der abgelaufenen Woche die Stimmung für Roggen bei beschränktem Angebot steigend, so dass die Roggennotierungen in Warschau 14 Zl je dz frei Warschau in Waggonladungen überschritten haben. Für Weizen war die Stimmung bei geringer Nachfrage weiterhin schwach. Nach den Feiertagen wird mit einer erheblichen Belebung des Getreidemarktes gerechnet, wenn die Staatliche Getreidehandels-gesellschaft ihre Stützungskaufe im ganzen Lande wieder aufnimmt. Die Preise für Gerste und Hafer gestalteten sich unter dem Einfluss der Weltmarktlage etwas fester. Weiter fest waren auch Weizen- und Pelschensamen, schwächer Erbsen, Serradella und Lupinen, unverändert Rotklee.

Auch am Posener Markte zeigte sich wider Erwarten in der Osterwoche, in der sonst stets ein ruhiges Geschäft herrscht, eine freundliche Grundstimmung. Mangel an Ware ist es aber nicht, der hierzu Anlass gab. In erster Linie greift die festere Stimmung vom Weltmarkt, von Nordamerika ausgehend, über, zum zweiten die Spekulation in Sachwerten, die im Ausland eingesetzt hat, mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Währungen; zum dritten hört man von neuen grossen Ausfuhr-verkäufen der Staatlichen Getreidehandels-gesellschaft. Diese dürften für unsere Be-stände im Inlande wieder mehr Luft schaffen. Es ist nicht zu verwundern, wenn alle diese Umstände unsere Mühlen dazu brachten, Ge-bote für spätere Lieferung abzugeben, was man lange nicht mehr gewohnt war. Das Ge-schäft bewegt sich aber nur in kleinem Rah-men, weil die Angebote aus erster Hand kleiner geworden sind.

In den Erörterungen über die neuen Richtlinien der Getreidepolitik wird in steigendem Masse gefordert, dass die Stützungen am Getreidemarkt in Zukunft nicht von der Getreidehandels-gesellschaft allein durchgeführt, sondern auf eine breitere Grund-lage gestellt werden. Es wird keineswegs die gänzliche Beseitigung der Staatlichen Getreide-handels-gesellschaft gefordert, vielmehr ist man auch in den Kreisen der Befürworter dieses Planes der Ansicht, dass eine Auflösung der Gesellschaft am Markt eine Lücke schaffen würde, welche der private Getreidehandel zu schliessen nicht in der Lage sein dürfte. Man möchte aber die Tätigkeit der Gesellschaft auf dem Inlandsmarkt einschränken und mehr auf die Ausfuhr verlegen. Die Durchführung der Stützungskaufe soll nach diesem Plan in ganz Polen den landwirtschaftlichen Genossen-schaften übertragen werden. Wie verlautet, soll dieser Plan erhebliche Aussichten auf Ver-

wirklichung besitzen. Augenblicklich ist es jedoch schwer zu sagen, welche Ausmasse die Stützungskaufe der landwirtschaftlichen Ge-nossenschaften annehmen könnten. Vor allen Dingen wird in der Provinz die Schaffung von neuen Genossenschaften lebhaft betrieben.

Nach einem Bericht der pommerelli-schen Landwirtschaftskammer war der

Witterungsverlauf

im März für die Landwirtschaft sehr un-günstig. Die Feldbestellung, wie auch die Frühjahrsaussaat haben grösstenteils noch nicht begonnen, nur auf leichten Böden ist hier und da ein Anfang gemacht worden. Der Witter-verlauf wirkte sich besonders unvor-teilhaft auf die Wintersaat aus, welche braune Färbung annahm und in hohem Masse unter Frost und starken Winden gelitten hat. Die Verluste sind bisher noch nicht festge-stellt. Winterraps und Wintergerste sind in hohem Masse vernichtet worden, so dass die Aecker verschiedentlich umgepflügt werden müssen.

Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus Pommern hat begonnen. Die Preise ge-stalten sich verhältnismässig günstig. Auch die Nachfrage ist erheblich, besonders für an-erkannte Saatkartoffeln.

Wie schon berichtet, wird der Plan zum Bau einer Anzahl von Getreideelevato-ren am Unterlauf der Weichsel erörtert. In diesem Jahre sollen zwischen Warschau und Graudenz fünf solche Elevatoren errichtet werden.

Die Wochendurchschnittspreise

der vier wichtigsten Getreidearten an den pol-nischen Börsen stellen sich in der Zeit vom 8 bis 14. April folgendermassen dar (in Zloty je dz):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	16,92	13,75	17,85	14,57
Posen	15,66	14,08	19,75	14,50
Bromberg	15,50	13,98	19,00	14,43½
Lodz	17,75	14,25	—	15,00
Lublin	18,45	13,49	—	13,71
Röwno	17,02	13,70	14,80	13,56
Wilna	17,75	12,96	—	13,37½
Kattowitz	18,75	15,37½	—	16,81
Krakau	19,75	15,30	—	17,33
Lemberg	18,82	15,22	—	15,57
Danzig	17,32	15,10	19,66	15,83

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 24. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.75
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch. in Gold	44.50 G
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe	46.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Stimmung: behauptet.	—

Warschauer Börse

Warschau, 23. April.

Rentenmarkt. In den Gruppen der staat-lichen Papiere herrschte uneinheitliche Stim-mung, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen. Die Gruppe der Privat-papiere war ziemlich lebhaft gefragt, die allgemeine Stimmung war veränderlich.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.50 bis 67.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 62.00, 6proz. Dollar-Anleihe 78.50—79, 7proz. Stabili-sierungs-Anleihe 66.88—66.63—67.50—67, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligati-onen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligati-onen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 88.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 50, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemska. War-schau 1928 49.25, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 49, 4½proz. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 67.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt War-schau 1933 59.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Radom 1933 43.50.

Aktien: Die Aktienbörsen wies veränderliche Stimmung auf, den Gegenstand zu offiziellen Umsätzen bildeten 5 Gattungen Dividenden-papiere.

Bank Polski 88.50—88.25 (88.25), Lilpol 10.70 (10.70), Modrzewoj 5.30 (5.30), Ostrowiec (Serie B) 19.75 (20.50), Starachowice 16.70 bis 17.15 (16.50).

Amtliche Devisenkurse

	23. 4.	23. 4.	17. 4.	17. 4.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.10	358.90	357.10	358.90
Berlin	212.20	214.20	—	—
Brüssel	89.55	90.15	89.55	90.15
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.57	25.83	25.55	25.81
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.88	35.05	34.88	35.05
Prag	22.09	22.19	22.10	22.20
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	182.00	183.30	—	—
Danzig	172.62	173.48	—	—
Zürich	171.17	172.03	171.17	172.03

Tendenz: schwächer

Devisen: Auf der Geldbörsen herrschte schwächere Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29 bis 5.29½, Golddollar 9.07—9.08, Goldrubel 4.64 bis 4.67, Tschernowonez 1.55—1.56.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 114.75, Montreal 5.26, New York (Scheck) 5.30½, Oslo 129.15.

1 Gramm Feingold = 59244 Zl.

Zunahme der Rundfunkhörer

Die Zahl der Rundfunkhörer in Polen ist von 374 047 Anfang d. J. im Laufe des ersten Quar-tals auf 420 000 Abonnenten am 1. April d. J. gestiegen.

Getreide. Bromberg, 23. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Brom-berg. Richtpreise: Roggen 14.25-14.50 Standard-weizen 15.25—15.75, Braugerste 18.75—19.25, Einheitsgerste 17—17.50, Sammelgerste 16 bis 16.75, Hafer 14.25 bis 14.75, Roggenkleie 11—11.50, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie fein und mittel 11.50—12, Gersten-kleie 10.50—11.50, Winterraps 40—42, Winter-rübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerweizen 29—31, Peluschken 29 bis 32, blauer Mohr 33—36, Felderbsen 26—30, Vik-toriaerbsen 31—36, Folgererbsen 26—30, Blau-lupinen 9.75 bis 10.50, Gelblupinen 11 bis 12, Serradella 12—13.50, Rotklee roh 80—100, Rot-klee 95—97½ 115—130, Weissklee 70 bis 100, Schwedenklee 190—230, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45—55, engl. Raygras 90 bis 110, pomm. Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netze-kartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13—13.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9, Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu an-deren Bedingungen: Roggen 45, Weizen 110, Braugerste 15, Hafer 46, Roggenmehl 248, Weizenmehl 94, Roggenkleie 65, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 15, Serradella 20, Speise-kartoffeln 15, Pflanzkartoffeln 45 t.

Getreide. Warschau, 23. April. Die No-tierungen blieben unverändert. Gesamtumsatz 713 t, davon Roggen 215 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 23. April. Amtliche No-tierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 9.55, Roggen 120 Pfd. zur Aus-fuhr keine Käufer. Roggen 120 Pfd. zum Kon-sum 8.10—9.25, Gerste feine zur Ausfuhr 11 bis 11.60, Gerste mittel lt. Muster 10.40—10.75, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.10, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 9.80, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 8.80, Hafer feiner zum Konsum 8.40—9.80, Roggenkleie 6.20, Weizenkleie grobe 7.25—7.50, Weizenkleie Schale 7.75, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 31, Gerste 11, Hafer 1, Hülsenfrüchte 2.

Posener Viehmarkt

vom 24. April.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 205 Rinder, 1410 Schweine, 48b Kälber und 41 Schafe; zusammen 2141 Stück

Rinder:

Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	50—54	
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	42—46	
c) ältere	36—40	
d) mässig genährte	26—30	

Bullen:		
a) vollfleischige, ausgemästete	46—50	
b) Mastbullen	40—44	
c) gut genährte, ältere	26—38	
d) mässig genährte	26—30	

Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete	46—52	
b) Mastkühe	40—44	
c) gut genährte	26—30	
d) mässig genährte	18—21	

Färsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54	
b) Mastfärsen	42—46	
c) gut genährte	36—40	
d) mässig genährte	26—30	

Jungvieh:		
a) gut genährtes	28—30	
b) mässig genährtes	26—28	

Kälber:		
a) beste ausgemästete Kälber	70—76	
b) Mastkälber	58—64	
c) gut genährte	50—56	
d) mässig genährte	41—48	

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Läm-mer und jüngere Hammel	—	
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—	
c) gut genährte	—	

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	62—66	
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	58—60	
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	54—56	
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	46—52	
e) Sauen und späte Kastrate	48—56	
f) Bacon-Schweine	—	

Marktverlauf: ruhig.

Der Viehmarkt vom 3. Mai wird auf Don-nerstag, den 2. Mai, vorverlegt.

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrucci; für Wirtschaft Guido Bach; für Lokales, Pro-vinz und Sport Alexander Jurisch; für Kulturen und Unterhaltung Alfred Boate; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarz-kopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Ate., Dufarnia i młynnictwo. Samfund in Poznań, Smierznictwa 6.

Neue französische Direktoren für die Zyrardów-Werke

Der Inhaber der Aktienmehrheit der Zyrar-dów Textilwerke, der Franzose Boussac, hat für den 11. Mai d. J. eine ausserordentliche Generalversammlung der Gesellschaft ein-berufen, ohne sich vorher darüber mit den Zwangsverwaltern zu verständigen. Die Ge-neralversammlung soll an Stelle der beiden zurückgetretenen Direktoren Vermaersch und Caen, die wegen Steuerhinterziehung und an-derer Vergehen in Untersuchungshaft waren und schliesslich nach mancherlei diplomatischen Interventionen gegen Stellung einer Sicherheit aus der Haft entlassen wurden, zwei andere Franzosen zu Direktoren der Werke ernennen. Auf diese Weise würde der gesamte Vorstand der Zyrardów Werke aus Franzosen be-stehen, und zwar aus den beiden Brüdern Boussac, Aupetit und den neuen Direktoren Vermaersch (einem Onkel des zurückgetretenen Direktors Vermaersch) und Domptier.

Die Zahl der Konkurse im Februar

Im Februar d. J. wurden elf Konkurse er-öffnet gegenüber acht im Januar d. J. und 26 im Februar v. J. Von der Gesamtzahl des Februars waren 3 Aktiengesellschaften, 3 Ge-sellschaften m. b. H., 2 Genossenschaften, eine offene Handelsgesellschaft und 2 Einzelfirmen. Von diesen waren wiederum 6 Industrie- und Gewerbeunternehmen und 1 Handelsunter-nehmen, 2 Finanzinstitute.

Neue Schifffahrtslinie Gdingen—Le Havre — Nach einer Meldung der „Gazeta Polska“ richtet die polnisch-britische Schifffahrtsgesell-schaft eine neue regelmässige Linie ein, die die Häfen Gdingen und Le Havre ver-bindet. Auf dieser Linie wird das Passagier- und Frachtschiff „Warszawa“ verkehren. Der Verkehr wird unmittelbar nach den Oster-feiertagen, bereits im Laufe des April, aufge-nommen werden.

Reform der französischen Handelspolitik

Der französische Wirtschaftsminister Mar-chandieu, der nach dem Abschluss des vor-liegenden Handelsabkommens mit Italien von Mailand nach Paris zurückgekehrt ist, erklärte Vertretern der Pariser Presse, dass er auf Vorschlag des Ministerpräsidenten gegenwärtig mit der Prüfung einer Reihe von Massnahmen beschäftigt sei, die vielleicht das Ende der Kontingentierungspolitik Frankreichs bilden könnten. Auf alle Fälle würden ein neuer Plan und einschneidende Reformen recht bald eine neue Wirtschaftspolitik ermög-lichen und die zukünftigen Wirtschafts-beziehungen in die Bahn eines freien Waren-austausches lenken, wobei jedoch der Waren-austausch mit den Frankreich auch politisch befreundeten Ländern besonders gehoben wer-den soll.

